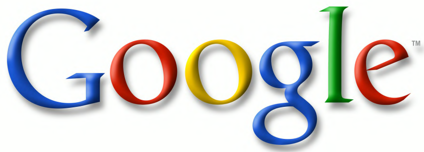
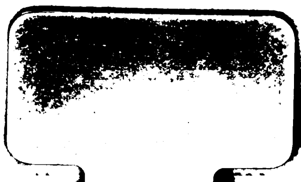



DOMI-
NUS
ILLU-
MINA
TIO
MEA
Taylor Institution.



Intressante Mittheilungen

über die

Zigeuner.



Gesammelt und herausgegeben

von

J. P. Kindler,

reformirtem Prediger in Nürnberg.

Zur Unterstützung der unter den Zigeunern bei Nordhausen errichteten Rettungs-Anstalt.

Nürnberg,

in der Raw'schen Buchhandlung

1831.



Campeſcher Druck.

Seit vierhundert Jahren lebt unter uns ein heidnisches Volk von geheimnißvollem Ursprunge, dessen Sprache auf das ferne Morgenland hinweist, aber dessen Geschichte mit tiefem Dunkel bedeckt ist, — das Volk der Zigeuner. Ihr Schicksal hat auffallende Aehnlichkeit mit dem des jüdischen Volkes; denn wie dieses sind sie unter alle Völker zerstreut, wie dieses in der tiefsten geistlichen Finsterniß, mit dreifacher Decke vor den Augen, und halten, unberührt von der Bildung und Erkenntniß ihrer Umgebung, eisern fest an ihren alten Sitten und Gebräuchen. Wie dieses sind sie zum Sprüchwort geworden unter allen Völkern, unter welche sie Gott verstoßen hat, ein Spott und eine Geißel zugleich, gedrückt und doch nicht zerbrochen, verhöhnt und dennoch gefürchtet, gehaßt und muthig trotzend, verfolgt und doch nicht ertödtet. Wie bei diesem hat sich neben der geistlichen Verfinsterung eine ungemeine Feinheit, Schlauheit und Gewandtheit in den niedern Kreisen des Denkens und Handelns ausgebildet. Wie dieses fliehen sie die Arbeit, besonders festen Sitz verlangende, und suchen sich durch allerlei Mittel ihr tägliches Brod zu erwerben, die oft weit beschwerlicher sind, als die Arbeit. Wie auf diesem scheint auf ihnen eine schwere Schuld zu ruhen, und vielleicht sind sie um so tiefer gefallen, je höher sie gestanden.

Unwillkührlich erinnert man sich bei der Begierde der Zigeuner nach gefallenem Vieh an die Erzählung eines neueren berühmten Reisenden, der im Innern von Afrika Leute traf, welche Christen genannt wurden, die aber an Rohheit und Wildheit die Heiden übertrafen, keine Spur von religiösen Begriffen zeigten, und an dem ekelhaften Mahl eines gefallenen Ochseu die ganze Nacht mit wüstem Jauchzen schmaußten *).

Man rechnet, daß in Europa mehr als hundert tausend Zigeuner zerstreut in allen Ländern leben. Eine sehr große Anzahl derselben hält sich im südlichen Spanien auf, woselbst sie von einem Orte zum andern herumziehen. Desgleichen trifft man ihrer sehr Viele im russischen Reiche und in den österreichischen Staaten, besonders in Ungarn und Siebenbürgen an **). In der Türkei und zwar um Constantinopel halten sich wohl die Meisten auf.

Alle Nachrichten schildern sie als ein Nomaden-Volk, das hordenweise am liebsten unter freiem Himmel in Wäldern und Einöden umherlagert und zur

*) Vergl. Neueste Nachrichten aut dem Reiche Gottes pag. 352, 1830.

**) Nach genauern Angaben wohnen, ausser den in Deutschland hie und da zerstreuten Zigeunern, allein in Spanien 45,000, in Frankreich 10,000, in den österreichischen Staaten 470,000, im russischen Reiche 800, in der europäischen Türkei 620,000. — Vergl. Stein's kleine Geographie, 17te Aufl.

Winterzeit sich in Höhlen, Grotten oder Erdhütten, die einige Fuß in die Erde gegraben und obenher mit Rasen, auf Sparren gelegt, bedeckt sind, zusammenkauert. Gewerbe treiben nur Wenige. Die Weiber sind in jüngern Jahren häufig Tänzerinnen, wenn sie älter werden durchgehend Wahrsagerinnen; ein einträgliches Gewerbe für den Aberglauben, dessen sich auch die Christen noch nicht entschlagen. Die Kinder gehen bis ins zehnte Jahr ganz unbekleidet. Ihre Nahrung bezeugt ebenfalls ihren rohen Zustand: es ist besonders Fleisch von abgestorbenen Thieren, daher Viehseuche ihnen willkommen ist; außerdem Knoblauch und Zwiebeln, ganz nach morgenländischer Sitte. Branntwein ist ihr Lieblingsgetränk, Tabak ihre größte Leckerei, den sie rauchen und kauen und wofür Männer und Weiber Alles hingeben.

In Ungarn wurden sie vor einiger Zeit beschuldigt, mehrere Menschen geschlachtet und gegessen zu haben. Auch wurde dies Verbrechen mit der größten Strenge an ihnen bestraft; dennoch blieb ihre wirkliche Schuld unerwiesen *).

Eigentliche Religion haben sie nicht, sie sind unter den Türken Muhamedaner und in christlichen Ländern nehmen sie christliche Gebräuche an, in ihren Herzen aber sind sie Heiden und sie schließen sich nur der äußern Nothwendigkeit wegen an eine Kirche an,

*) Vergl. das Conversations-Lexikon, Artikel: Zigeuner.

ohne sich jedoch um Unterricht oder religiöse Erziehung im Geringsten zu kümmern. — Ehe ist unter ihnen nicht, sondern nur thierisches Zusammenleben, denn der junge Zigeuner nimmt im vierzehnten oder fünfzehnten Jahre das Mädchen, das ihm gefällt, unbekümmert um jede Blutsverwandtschaft, und wird er ihrer überdrüßig, so jagt er sie ohne Umstände fort.

An Erziehung ist natürlicher Weise unter diesem Volk nicht zu denken, die Aelternliebe zu den Kindern hat den ganzen Charakter des thierischen Triebes für ihre leibliche Erhaltung, daher die letztern nie belehrt noch gestraft werden, sondern ganz in den Sitten der Alten aufwachsen, als Müßiggänger, Diebe, Betrüger, Grausame, dabei Feiglinge und Rachsüchtige, ausgerüstet mit der Schlauheit der rohen Natur. Das Sittenverderben ist unter diesem Volke so groß, daß sie eine wahre Freude an Grausamkeiten finden; daher ältere schlechte Regierungen sich ihrer als Nachrichter bedienten.

Am liebsten treiben sie noch das Schmiedehandwerk, bessern alte Kessel und Pfannen aus und machen aus Eisen und anderm Metall Ringe, Nägel und andere Sachen, mit denen sie handeln. Doch arbeiten sie nur, wenn das Bedürfniß sie dazu zwingt.

Muthmaßliche Abstammung der Zigeuner und erste Niederlassungen derselben in Europa.

Man vermuthet mit ziemlicher Gewißheit, daß sie aus Ostindien herstammen und zu der niedrigsten Klasse der dortigen heidnischen Einwohner (zur Klasse der Parias) gehört haben — und die gelbbraune oder Olivenfarbe ihrer Haut, die Kohlenschwärze ihrer Haare und Augen, die blendende Weiße ihrer Zähne, ihre Sprache und Sitten, selbst ihr Name Zigeuner (Tschinganen) beweisen, daß sie asiatischen Ursprunges sind. Wahrscheinlich haben sie die großen Kriegszüge, die durch die Mongolen am Ende des vierzehnten Jahrhunderts veranlaßt wurden, aus ihrem Vaterlande vertrieben. —

In Deutschland erschienen sie zuerst im Jahre 1417 und durchwanderten truppweise, in dem elendesten Aufzuge, Länder und Gegenden. Ihre Anführer, die aber nicht besser gekleidet und nicht minder roh von Sitten waren, als sie selbst, nannten sich oft Herzoge und Grafen. Sie kamen immer vom Morgen her und zogen gegen Abend; aber aus welcher Gegend des Morgenlandes sie kamen, und warum sie aus ihrem Vaterlande ausgewandert waren, erfuhr man von ihnen nicht. Fragte man sie selbst, so sagten sie: sie seyen ägyptische Christen; ihre Vorfahren hätten den Herrn Jesum, da er mit seinen Eltern nach Aegyp-

ten geflohen wäre, nicht aufnehmen wollen; um dieser Sünde willen seyen sie zu einem siebenjährigen Irreleben und trauriger Wallfahrt verdammt. Bei der allgemeinen Unwissenheit, die damals herrschte, glaubte man dieser Fabel, hatte großes Mitleiden mit den armen Leuten, pflegte und kleidete sie, der Kaiser selbst und mehrere Fürsten gaben ihnen Freibriefe und verordneten, daß sie allenthalben wohlaufgenommen wurden. Aber bald bewies sich ihre Lüge durch die That; der Anstrich von Heiligkeit, den sie sich gegeben hatten, verschwand allmählig, und ihre Ausschweifungen, ihr Betrügen, ihr unstätes Umherziehen ohne Arbeit, ihr freches Betteln machte sie bald überall verhaßt. Aber sie waren nun einmal da, und man konnte sie so leicht nicht wieder vertreiben.

Schicksale und Behandlungsweise der Zigeuner in den vorigen Jahrhunderten.

Lange und oft hat man aber dennoch an die Verbannung dieses Volkes aus Europa gedacht. In Frankreich und Spanien, in Italien und Deutschland wurden schon im sechzehnten Jahrhundert Gesetze gegen die Duldung derselben gegeben.

Schon im Jahre 1689 hatte der deutsche Kaiser ein hartes Edikt wider sie, als wider Landes-Verräther und Spione, und als ein dem Lande gefährliches Raubgesindel erlassen, welches Bann und To-

desstrafe allen im Reiche sich aufhaltenden Zigeunern drohte. Dasselbe Edikt wurde im Jahre 1722 dahin geschärft, daß die Todesstrafe nicht blos den nicht willig aus dem Lande weichenden Zigeunern, sondern sogar allen denjenigen, welche sie auf irgend eine Weise aufnehmen, bestimmt wurde. Auch in Schlesien und in andern Ländern erschienen, vom Jahre 1618 an, mehrere Ausrottungs-Dekrete wider sie; man stellte Tafeln an die Grenzen des Landes, darauf die Strafen der etwa einwandernden Zigeuner abgemalt waren.

In Sachsen wurden wiederholt die schärfsten und nachdrücklichsten Verordnungen wider sie gegeben und dieselben endlich dahin verstärkt, daß, durch ein königliches Edikt, Haab und Gut, Leib und Leben der Zigeuner Jedermann Preis gegeben wurde, und selbst die mit Pässen versehenen auf der Stelle niedergeschossen werden durften. Solche Verordnungen mußten von allen Kanzeln abgelesen werden! Aus dem preußischen Gebiete wurden sie mit Staubschlägen des Landes verwiesen, und diejenigen Gerichte, welche im Aufsuchen und Strafen derselben nachläßig seyn würden, sollten mit einer Strafe von 1000 Thalern belegt werden. Nach einer Verordnung des geistlichen Kurfürsten von Mainz mußte jeder Zigeuner, ohne Gnade, selbst ohne vorhergegangene Untersuchung, blos weil er ein Zigeuner war, mit dem Schwerdte hingerichtet werden. Weiber und Kinder aber wurden, wenn sie auch keines Verbrechens überwiesen werden konnten, mit Ruthen

ausgehauen, gebrandmarkt und des Landes auf ewig verwiesen.

Doch halfen selbst diese grausamsten Edikte wider dieselben nur auf kurze Zeit. In den südlichen Gegenden schlichen sie sich immer bald wieder ein. Da sie in den österreichischen Staaten sehr zahlreich sind, dort auch eine Art von Verfassung haben, indem sie von Oberzigeunern (Woiwoden) gewissermaßen regiert werden, so dachte die Kaiserin Maria Theresia zuerst daran, sie zu Menschen und Bürgern umzuschaffen. Sie gab 1768 eine Verordnung, daß die Zigeuner feste Wohnsitze wählen, sich zu Gewerben entschließen, ihre Kinder kleiden und in die Schule schicken sollten. Viele ihrer ekelhaften Gebräuche wurden untersagt, und selbst befohlen, daß man sie nicht mehr Zigeuner, sondern Neubauern nennen sollte. Da diese Verordnung ohne Erfolg blieb, so griff man 1773 zu so strengen Maaßregeln, daß man den Eltern ihre Kinder nahm, und sie auf christliche Weise erziehen ließ. Allein dadurch wurde der an sich löbliche Zweck eben so wenig erreicht, als durch die milden Verfügungen der russischen Regierung. Doch sind Josephs des Zweiten weise Verordnungen (1782) zur sittlichen und bürgerlichen Verbesserung der Zigeuner in Ungarn, in Siebenbürgen und im Bannat nicht ganz ohne Erfolg geblieben *), doch zu ordentlichen Bürgern konnten sie dieselben nicht bilden.

*) Vergl. Grellmann's historischen Versuch über

Sind ja eben so in jeder Zeit alle Versuche, die Heiden durch blos bürgerliche Civilisation zu bilden, gescheitert. Jede wahre Besserung muß von innen heraus durch die Predigt des Evangeliums gewirkt werden. Christus allein ist es, welcher Alles neu machen kann.

Auch in einigen Gegenden des preußischen Staates hatten sich Trümmer dieses unglücklichen Volkes verbreitet. Ihr trauriger und der menschlichen Gesellschaft nachtheiliger Zustand bewog den König Friedrich den Zweiten ihnen das Umherirren zu verbieten, und sie anzuweisen, in Dörfern beisammen zu wohnen. Aber wie schwer lassen sich so ganz verwilderte Menschen nur in eine äußere Ordnung bringen! O wir wissen und schätzen es nie genug, was wir Alles, auch für das äußere Leben, dem theuern Evangelio verdanken, und welch ein Glück es sey, daß wir von Kind auf die heilige Schrift wissen.

Eine solche Zigeuner-Niederlassung ist im Eichsfelde im Regierungs-Bezirke Erfurt, drei Stunden von Nordhausen entfernt, an der linken Seite des Harzes am Eingange in die goldne Aue. Aber damit war freilich noch wenig gewonnen, sie hatten nur einen Mittelpunkt, von welchem aus sie die ganze Gegend durchstreiften und in beständiger Unruhe erhielten. Noch vor wenigen Jahren war ein bei

---

die Zigeuner, 2te Auflage, Göttingen 1787, und Joh. von Müller's Schweizer-Geschichte III. Sämmtl. Werke, Thl. 21, S. 369 folg.

Friedrichslohra wohnender Gutsbesitzer genöthigt, jede Nacht bis 2 Uhr mit seiner Familie und seinen Leuten aufzubleiben, um nicht von den Zigeunern bestohlen zu werden, und von 2 Uhr an waren die Bauern auf. Ein anderer benachbarter Gutsbesitzer dagegen hielt sich zwei Zigeuner als Wächter, zahlte dafür jährlich eine bestimmte Schatzung und konnte ruhig schlafen, ohne daß ihm je das Mindeste entwendet worden wäre. Die Obrigkeiten suchten sie wohl zur Arbeit und zur Ruhe zu bringen, aber alle ihre Bemühungen waren vergeblich.

Dieses arme Volk blieb bisher ganz ohne den Einfluß christlicher Thätigkeit. Es ist ein betrübender Gedanke, daß sie vier Jahrhunderte hindurch unter uns fortleben konnten, ohne daß man ernstliche Anstalten traf, für das Heil ihrer unsterblichen Seelen zu sorgen, obwohl gewiß schon viele christliche Herzen von ihrem Elende gerührt worden sind.

Der barmherzige Reisende verdient daher den wärmsten Dank, welcher vor zwei Jahren, als er durch jene Gegenden kam, und die Zigeuner kennen gelernt hatte, zuerst die Aufmerksamkeit der Christen auf sie lenkte und sie ihrer christlichen Liebe empfahl. Er schilderte ihren höchst traurigen Zustand in einem Briefe an die Berliner Gesellschaft zur Beförderung evangelischer Missionare unter den Heiden. —

Schreiben eines barmherzigen Reisenden über das Elend der armen Zigeuner bei Nordhausen, vom Jahre 1828.

Werthe Freunde in Christo!

Die christliche Liebe drängt mich, Sie hierdurch auf einen Heidenstamm aufmerksam zu machen, der bisher übersehen und unbeachtet geblieben ist. Es sind die Zigeuner, die in der Gegend von Nordhausen und Bleicherode in dem Dorfe Friedrichslohra (vom Landmann der Gegend das neue Dorf genannt) und den nahen Waldumgebungen hausen, und die nach ihrer eigenen Angabe an 300 Köpfe zählen. Auf einer Reise, die ich vergangenen Spätherbst machte, wurde mir Mehreres von dem Leben und den Sitten dieser Beklagenswerthen mitgetheilt, worauf ich meinen Weg zu ihnen nahm, und zuerst die im neuen Dorfe aufsuchte. Schauder und Wehmuth ergriff mich beim Anblick ihres bedürftigen, ganz vernachläßigten und rohen Zustandes, aber noch mehr durch das, was mir von den umliegenden Bewohnern über sie mitgetheilt ward. Ihr Erwerb ist Stehlen, Betteln und Wahrsagen; Letzteres geschieht nur durch das weibliche Personale, welches durch Betrug und List jeder Art sich daraus Hülfsquellen zu verschaffen weiß. Die preußische Regierung hat zwar strenge Maßregeln gegen sie zu ergreifen befohlen; da sich aber, wie mir gesagt

wurde, die dortigen Behörden vor deren Ausübung zu fürchten haben, indem die Zigeuner sehr rachsüchtig sind, so werden dieselben nur in gelinder Form ausgeführt. — Der größte Theil der Zigeuner sagt: er bekenne sich zur katholischen Religion, doch geschieht dies nur der Anfrage wegen, denn auf keine Weise kommen sie in Berührung mit der katholischen Kirche, außer daß sie zuweilen ihre Kinder, der Pathengeschenke wegen, taufen lassen, und zwar meistens mehrere Male an verschiedenen Orten, eben dieses Geschenkes wegen. Die Mehrzahl bleibt ungetauft, da sie in Wäldern geboren werden und dadurch aller obrigkeitlichen Aufsicht entzogen sind. Die in Friedrichslohra zusammengedrängten Familien liegen im Winter, mit jenen Waldbewohnern, in einzelnen Häusern, ganz unbekleidet in jedem Winkel des Hauses, wo Raum ist, und hat die größte Sittenlosigkeit und Blutschande unter ihnen statt. Dann und wann verlassen einige diese Gräuelhöhlen, um durch Betteln und Rauben, auch Wilddieberei die nöthigsten Bedürfnisse für sich und die übrigen herbeizuschaffen. Wie schlau sie sind, beweist, daß bei keiner Gelegenheit dieser Art ein Zigeuner aufgehoben und vor Gericht gebracht wird. Mit dem Frühling zieht dann alles in den nahen Wald und Flur, wo sie vor abgelegenen Dörfern, Schäfereien ꝛc. ihr Lager aufschlagen, und die Umgegend in Unruhe setzen; indeß der Ort, welcher sie aufnimmt, vor allen andern Bettlern, so wie vor jedem Diebstahl gesichert ist.

Auch zu jenen im Walde Liegenden ließ ich mich durch einen Boten bringen, und fand bei Allen ein unbeschreibliches Staunen, als ich mich in ein freundliches Gespräch mit ihnen einließ — welches bald auf das Eine, was Noth thut, führte. Alt und Jung, Groß und Klein drängte sich an mich, um von mir zu hören, was, wie sie versicherten, ihnen noch nie gesagt war, da man ihnen überall nur mit Strenge und Härte begegne; — ja, einige dieser dunkelbraunen Gesichter vergossen heiße Thränen, als ich ihnen ihr äußeres und inneres Elend vorhielt. O, liebe Freunde; da diese Gegend Preußisch ist, so hoffe ich um so weniger eine Fehlbitte zu thun für diese Beklagenswerthen, wenn ich Sie hiermit ersuche, sich derselben an Seele und Leib anzunehmen und ihnen baldmöglichst evangelische Hülfe und Trost zu senden. — Allerdings wird doch Vorsicht nöthig, und auch auf die Verbesserung ihrer äußeren Lage Rücksicht zu nehmen seyn. Da jeder Zigeuner durchaus arbeitsscheu ist, so wird dieses die Hülfe um so mehr erschweren. Es bleibt daher ein wahrer Missionsposten, wo Jedem, der sich dazu versteht, auch Mittel in die Hände gegeben werden müssen, ihnen ihre drückende äußere Lage aufs möglichste zu erleichtern, und den nöthigen Unterhalt zu verschaffen. Und hierzu würden sich auch christliche Herzen und Hände aufthun, die ihr Scherflein (wie zu so vielen andern christlichen Vereinen) darreichten, und an sie würden sich gewiß auch Diejenigen anschließen, welche ihr Geld nicht auf ungewisse Hoff-

nung übers Meer senden wollen, da jetzt eine Gelegenheit zur Heidenbekehrung in unserm deutschen Vaterlande ist. Ich bin gewiß, daß mit des Herrn Hülfe der Zweck, diese Unglücklichen der christlichen Gemeinschaft zuzuführen, erreicht wird.

Auffallend ist es, wie die Nation der Zigeuner sich noch so unbeachtet von aller Civilisation unter uns erhalten hat, da doch nach öffentlichen Angaben in Europa über hunderttausend sich befinden sollen. — Im Ganzen sind sie sehr scheu, da sie überall mit Strenge behandelt werden, und auch in mir sahen sie anfangs einen Kundschafter der Polizei, bis ich durch meine Unterhaltung mir ihr Zutrauen erwarb. Ich traf die im Walde gelagerten Braunen bei ihrem Mittagsmahle, welches in einem krepirten Schweine bestand, und wozu sie mich auch einluden, was ich aber ablehnte! Alles gefallene oder krepirte Vieh verzehren sie mit gieriger Lust. — Ich bot ihnen etwas aus der Preußischen Traktatgesellschaft zum Lesen dar, aber nur Einer unter ihnen konnte lesen, und alle Uebrigen hörten ihn mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Jeder wollte beim Abschied ein solches Büchlein — und erhielt es. Unter sich haben sie ihre eigne Sprache, und nach Aussage der dortigen Bewohner sind, von Zeit zu Zeit, Einige von ihnen auf längere Zeit abwesend, oder neue Unbekannte kommen hinzu — sie müssen daher wohl mit den Entfernteren in Verbindung stehen. Die mehrsten Zigeuner sind gesunde kräftige Leute; besonders der, welcher lesen konnte, war wirk-

lich schön zu nennen. Vor Allem bewegte mich eine sehr alte Frau unter ihnen, die durch Geberden und Worte ihre Freude bezeigte, als sie hörte, daß auch für sie zur Errettung der Sohn Gottes gekommen und gestorben sey.

Ihrer christlichen Liebe und Einsicht sey das Weitere überlassen; ich bemerke nur noch, daß, wenn Sie einen Missionsposten hier zu stiften gedenken (was unter der Preußischen christlichen Regierung nicht schwer werden würde), ein dahingehender Heilsverkündiger einen Ruhepunkt auf dem vier Stunden entfernten Rittergute Oberspeier, beim Besitzer Carl Zahn (welcher sich zu allen Hülfsleistungen erboten hat), finden wird; auch in Nordhausen sind viele christliche Freunde, an deren Spitze der Nagelschmidt *** steht. — Der Herr gebe zu allem dem, was Sie in dieser Angelegenheit beschließen, Seinen Segen! Noch ist's Tag, darum wollen wir wirken!!

Seitdem wurde mehr Interesse für das seltsame Volk rege. Zwar blieb die Aufforderung der Missions-Gesellschaft zu Sammlungen von Beiträgen ohne Erfolg, wahrscheinlich weil kein bestimmter Plan der Verwaltung vorgelegt wurde, oder weil es nicht nachdrücklich genug geschah. Aber

die Barmer Missions-Gesellschaft nahm sich auf dieses hin das Elend dieser armen Zigeuner zu Herzen *).

*) Vergl. das Barmer Missions-Blatt 1828, Nro. 12.

Durch diese Nachrichten fand sich die Barmer Missions-Gesellschaft bewogen, noch im Frühlinge desselbigen Jahres zwei Zöglinge des Missions-Schullehrer-Seminars zu einer Untersuchungsreise auf mehrere Wochen nach Friedrichslohra zu senden, um durch sie noch weitere Nachrichten von diesen armen, unglücklichen Menschen zu erhalten und insbesondere zu erfahren, ob nicht eine Schule für die vernachläßigten Kinder dort eingerichtet und durch eine solche auch auf die Erwachsenen wohlthätig gewirkt werden könnte.

Viele Gebete geleiteten die beiden dahin abgeschickten Jünglinge. Sie fanden den Zustand der Zigeuner so, wie jener reisende Freund ihn beschrieben; die äußerste Armuth, der ekelhafteste Schmutz und die traurigste Unbekanntschaft und Gleichgültigkeit gegen Alles, was zum seligen Leben und Sterben gehört, war dort anzutreffen.

Ihre Angaben über ihre Anzahl waren übertrieben; bei genauer Nachforschung fanden sich in allem 79 Seelen dort und in der nächsten Umgegend. Manche und vorzüglich Kinder gingen fast nackend; Andere nähten sich des Morgens, ehe sie aufstanden, ihre Lumpen um die Glieder. Die Weiber gehen täglich aus zu betteln und nehmen ihre Kinder mit sich; das Wahrsagen ist aber nicht mehr so einträglich für sie, da ihnen in der Umgegend so leicht Niemand glaubt. Die Männer spielen auf den Dörfern umher zum Tanze. Was erworben ist, wird sogleich verzehrt. Ihre Kinder (sie trafen ei-

nen Mann, der im Walde wohnte und 24 Kinder hatte) wachsen ohne alle Erziehung auf; die fleischliche Liebe der Eltern zu ihnen läßt weder Ernst noch Strenge zu, sie werden, was die Eltern sind, Müssiggänger, Diebe, Betrüger, Grausame, ausgerüstet mit aller Schlauheit einer durch und durch verderbten Natur.

Nur zwei Knaben waren zur Schule gegangen und konnten lesen. Sprachen die beiden Missions-Zöglinge mit den Alten von ihrem traurigen Zustande, so gaben sie das zu, aber sie suchten die Ursache nicht in sich selbst, sondern in den andern Menschen, die sie nicht liebten, sondern sie haßten und verachteten. Daß sie Heiden und Tartaren wären, wollten sie durchaus nicht zugeben. „Wir beten den dreieinigen Gott an," sagten sie, „und sind katholisch." In die Kirche kam Keiner, mit Ausnahme eines Einzigen, — aber ihre Kinder waren fast Alle getauft, und wenigstens viele Ehen kirchlich eingesegnet. Die beiden Brüder aus Barmen suchten sie mit der Quelle alles innern und äußern Elends bekannt zu machen, und wiesen sie dann auf ihr eignes Gewissen, das sie von dem Unrechte der Lügen, der Betrügereien und ihrer schändlichen Lebensweise, die sie führten, überzeugen möchte. Da meinte Einer: es sey wirklich so, diese Unruhe habe er schon manchmal gefühlt; und ein Anderer sagte: die beiden unbekannten Männer müssen wohl Naturforscher seyn, weil sie wüßten, was der Mensch dächte. Daß Christus für die Sünder am Kreuze gestorben sey,

sagten sie, das wüßten sie wohl. Als aber die Zöglinge weiter drangen, und von der Gerechtigkeit Christi und vom Glauben und von der dankbaren Gegenliebe sprachen, da wiesen sie die Kraft des Evangeliums von sich und meinten, wenn sie in ihrem jetzigen Zustande keine Christen wären, so wären auch die übrigen Menschen keine, unter denen sie lebten, denn sie wären um nichts besser als sie. — O wie schwer kommt der natürliche Mensch als ein armer, bedürftiger Sünder zu dem Heiland, der so gerne erretten und selig machen will Alle, die zu ihm kommen!

Auch mit dem Unterrichte der Kinder wurde ein kleiner Versuch gemacht, aber mit Ausnahme der Beiden, die nothdürftig lesen konnten, waren die Andern völlig unwissend. Auch die Sitte scheinen sie aus ihrem heidnischen Vaterlande beibehalten zu haben, daß sie allenfalls einen Knaben, aber nie ein Mädchen in die Schule gehen lassen.

Nach der Ueberzeugung der beiden zurückkehrenden Zöglinge und nach allen übrigen Nachrichten über dieß arme Volk, kann demselben die geistliche Hülfe nur zugleich mit der leiblichen Handreichung zu Gute kommen. So lange sie, um Brod zu suchen, täglich als Spielleute, Seiltänzer und Bettler umherziehen, kann der Saame des Evangeliums unter ihnen nicht Wurzel schlagen, denn diese Lebensweise raubt, wie ein giftiges Unkraut, jedem aufkeimenden Pflänzchen des neuen Lebens in seinem Entstehen den Saft, und es liegen darin viel gefährliche Schlingen des Teu-

fels und die fruchtbare Veranlassung zu vielen schweren Sünden.

Es müßte eine Colonie errichtet werden, in welcher sie gesammelt würden, auf welcher sie unter Arbeit Brod fänden, und in solcher Veranstaltung müßte dann die heilsame Lehre den Jungen und den Alten geprédigt werden, dann hätte man unter dem Segen des Herrn Frucht zu hoffen. —

Auf dieses hin nahm sich dann die Naumburger Missions-Gesellschaft das Elend dieser armen Leute zu Herzen und fand auch einen Arbeiter, dem sie dieses verwahrlosete Brachfeld anvertrauen konnte, indem sie zugleich durch die Nähe desselben und ihre Verbindungen in der Umgegend in den Stand gesetzt ist, genauere Aufsicht zu üben und unmittelbarer für die verschiedenartigen Bedürfnisse zu sorgen, als sonst Jemand könnte. — Der von ihr, zur Bildung der Zigeuner im Christenthum, dahin gesandte Wilhelm Blankenburg ist auch schon bereits in Arbeit getreten und hat in einem Briefe an seine Verwandten von dem Anfange seines Versuches und dessen bisherigem Erfolge Nachricht gegeben. Gott möge ihn nach seiner Barmherzigkeit segnen, daß das Werk Fortgang habe, und lasse auch folgenden Bericht dazu dienen, die Theilnahme dafür zu erwecken, und die großen Schwierigkeiten zu verringern, die sich ihm entgegenstellen, zu deren Besiegung er aber doch geeignet und vom Herrn bestimmt zu seyn scheint.

„Den 20. Juli 1830 Nachmittags, schreibt er am Schlusse seines Reiseberichtes, ging ich von Nordhausen nach Friedrichslohra. Es war aber Alles ganz anders als ich erwartete. Friedrichslohra liegt nicht im Walde, sondern am Walde, in einem schönen Thale; überhaupt ist die Gegend wie ein Garten Gottes. Die Kolonie ist ziemlich groß. Sechzig Häuser stehen in zwei geraden Linien an einem kleinen Bache; ihre Bewohner sind katholisch; dabei steht eine nette Kirche, Pfarrhaus, Schule und ein Wirthshaus. Zu jedem dieser Häuser gehören drei Viertel Morgen Landes. Dann stehen wieder 22 Häuser, zu deren jedem zwei Morgen gehören, und welche man Zieger nennt. Ihre Bewohner sind evangelisch. In den folgenden Häusern endlich wohnen Tagelöhner, welche Seicher heißen, weil sie an einem Teiche wohnen. Auch findet sich hier eine Ziegelei, Försterei u. A. m. Oben auf dem Gebirge liegt das Amt Lohra, wo die evangelische Kirche ist. Auch ist die ganze Umgegend evangelisch, mit Ausnahme der sechzig katholischen Haushaltungen in Friedrichslohra, unter denen sich auch die Zigeuner befinden. Diese haben aber kein Eigenthum, sondern müssen sich bei den Andern einmiethen, die ihnen nichts weniger, als ein gutes Beispiel geben. Die Miethe ist auch sehr hoch; in einem kleinen Hause sind oft vier Familien, und jede muß 6, auch 7 Thaler bezahlen, so daß oft über 20 Menschen in einem Hause wohnen, und jede Familie eine Viertel Stube besitzt. Im ganzen Hause ist Nichts

von Hausrath zu sehen. Die bloße Erde ist ihr Stuhl, Tisch und Bett. Sie haben nichts als ein paar Lumpen und liegen halb nackt herum. Dennoch wird nicht so viel Unzucht getrieben, als oft unter Andern. Sie haben sogar dafür ihre Strafgesetze, nach denen der Verführer oder Ehebrecher die Nase verliert, und dem Schuldigen die Sehnen der Kniekehle durchschnitten werden, dürfen die Gesetze aber nicht ausüben. Sie leben in ordentlichen Ehen; ihre Kinder werden sogar getauft und confirmirt; sie gehen zum Abendmahle, und vom Götzendienst, selbst vom Bilderdienst, findet sich keine Spur unter ihnen. Ueberhaupt will ich lieber mit Zigeunern zu thun haben, als mit Andern. Sie stehlen nur, was sie zu ihrem größten Bedürfniß gebrauchen, und hungern oft ganze Tage, ohne einen Bissen zu haben. Die Weiber müssen betteln, damit sie nicht verhungern; Arbeit will ihnen Niemand geben, auch wollen sie nicht arbeiten. Dennoch müssen sie die Miethe bezahlen, und zwar zum voraus. — Sie beleidigen Niemanden; auch finde ich sie nicht rachsüchtig, aber verwahrlost sind sie in hohem Grade. Jedermann flucht und schimpft über sie, und will ihnen nichts geben. Ihr Hauptmann, — so nennt man ihn, — ist ein alter guter Vater, der Zucht und Ordnung in seinem Hause hält, und der mich lieb gewonnen hat, wie ich ihn. Er ist ihr Aeltester und hat mit zwei Frauen 24 Kinder gezeugt, von denen Mehrere im Kriege gefallen sind. Ein Sohn desselben steht noch jetzt als Soldat in Magdeburg. Im Franzo-

senkriege hat man dem alten Manne die Gelder übergeben, welche geflüchtet werden sollten, und er hat sie alle redlich an Ort und Stelle gebracht. Es wohnen hier (in Friedrichslohra) ungefähr 60 Zigeuner. Zwei Familien wohnen noch eine Stunde von hier entfernt. Ich kenne jetzt aber auch diese, und wir kommen öfter zusammen. Die ersten Zigeuner sah ich in Kustleben an der Wieperbrücke. Es waren vier Kinder, welche mich anbettelten. Als sie sagten, sie seyen von Friedrichslohra, entbrannte mein Herz vor Liebe zu diesen schwarzbraunen Kindern, und diese Liebe fühle ich heute noch. Im Wirthshause, wo ich mein Quartier nahm, bekam ich bald mehrere zu sehen (in Wäldern wohnen keine mehr). Endlich kam der *** zu mir, der sogleich mehrere berief und sagte: „Wartet, der wird euch jetzt arbeiten lehren! jetzt müßt ihr euch bekehren." Er war betrunken, und nun fingen die andern Bauern an, den Zigeunern zu drohen: Jetzt müßt ihr tatern! (so nennen sie das Arbeiten im Zuchthause und die Zigeuner selbst, wenn sie ins Zuchthaus kommen). Das glaubten nun die armen Leute, und der Lärm, ich sey von Berlin hergeschickt, um die Tatern in ein Arbeitshaus zu bringen, verbreitete sich durch die ganze Gegend. Sie fürchteten sich. Jeder ging mir aus dem Wege; selbst Kinder liefen vor mir, wenn sie mich erblickten, scheu aus einander. Das Saufen und Lärmen ließ nicht nach, und Viele machten sich eine Freude daraus, sie recht in Angst zu jagen. Ich war also genöthigt, die Aeltesten zu mir zu rufen

in das Haus unter den Zigeunern, wo ich seit den 20sten in die Kost ging, und wo ich wie zu Hause bin. Es kam der Alte, Ludwig Sweiß, den die Leute Leschkorn nennen, und der alte Mettbach. Ich sprach sehr freundlich mit ihnen und sagte: „sie sollten nicht glauben, was die Leute sagten; Liebe habe mich veranlaßt, zu ihnen zu kommen, ihre Kinder zu unterrichten und sie allerhand Gutes zu lehren.“ Die Leute wurden aber noch schlimmer, so daß ich ganz niedergeschlagen wurde. Sie hielten mich immer noch für eine obrigkeitliche Person.

Ich wurde muthlos und wollte nach *** gehen, um den Herrn ** um Rath zu fragen. Ich war kränklich und wurde auf dem kurzen Wege ganz krank, so daß ich kaum ein Wirthshaus erreichen konnte, in dem man mich zu Bette bringen mußte. Nach zwei Stunden wurde mir besser, und ich ging zu einem Freunde, der mir abrieth, nach *** zu gehen. Ich konnte auch nicht, sondern mußte wieder zu Bette, entschloß mich aber Abends um 6 Uhr, wieder nach Friedrichslohra zurück zu kehren. Ich ging einen Weg, den ich noch nicht kannte, und traf darauf Zigeuner, die sich gelagert hatten. Auf meine Frage, ob sie mit mir gehen wollten, fragten sie mich, ob ich der Cantor von M. sey. Ich sagte: nein, ich wohne in Friedrichslohra. Da fragten sie, ob es denn wahr sey, daß Herren von Berlin da seyen, die ein großes Arbeitshaus bauen wollten, in das sie hinein müßten. Ich antwortete: es sey nicht wahr; ich sey selbst der Herr, der von Berlin gekommen sey, und erzählte

nun, mit welcher Liebe man sich ihrer annehmen wolle, und sie seyen doch so widerspenstig; sie würden gewiß ihr Glück verscherzen. Als sie hörten, daß man sich ihrer mit Liebe annehmen wolle, sagte der Eine, sie hätten geglaubt, es gäbe gar keinen Menschen in der Welt mehr, der sie lieb habe, und weinte vor Freude. Er war ein Sohn des alten Leschkorn, und gab mir die Hand darauf, daß er mit seinen Leuten reden wolle, sagte auch: sein Bruder solle der Erste seyn, den ich unterrichten solle. Da wurde ich getröstet und ging nach Hause, aber ich verirrte mich und kam erst um 10 Uhr an. — Den 24sten war ich bettlägrig, wurde aber gut verpflegt und bald wieder besser. Am 26sten schrieb ich einen Brief nach Naumburg, in dem ich meine Lage schilderte, und trug den Brief selbst nach Bleicherode, eine Stunde von hier. Während ich abwesend war, ereignete sich wieder ein sehr unangenehmer Vorfall. Ein vornehmer Herr aus ** kam, und wollte mit den Tatarn sprechen, er fing aber gleich an zu donnern und sagte: sie müßten arbeiten, oder man würde sie alle in das Zuchthaus stecken. Keiner dürfe mehr betteln. Er fragte nach mir, und befahl ihnen, mir zu gehorchen. Nun kamen gleich Alle zu meiner Wirthin, und warteten auf meine Zurückkunft. — Und als ich ankam, kam Jung und Alt und weinten, „O, was sollen wir anfangen?“ riefen sie mir entgegen, „wir sollen nun doch in das Zuchthaus und sind doch ehrliche Leute!“

Ich sprach ihnen in Liebe zu, sie sollten nur ruhig seyn, versprach ihnen, selbst mit diesem Herrn zu sprechen, und wenn sie in das Zuchthaus kämen, so würde ich auch mit gehen. Nun wurden sie froh, daß ich mich ihrer annehmen wolle, und sagten: „der Herr hat doch Liebe zu uns.“ Ich ging den folgenden Tag dem Herrn nach und sprach mit ihm; die Leute, sagte ich, hätten noch Mißtrauen und würden durch ein strenges Verfahren nur darin bestärkt. Arbeiten könnten sie nicht, seitdem man ihnen die Arbeit im Neuen Dorfe genommen; Werkzeuge, Kleidung und Nahrung hätten sie eben so wenig als Arbeit. Es half aber nichts, und ich mußte nach *** zu dem Herrn *** gehen, dem ich die ganze Noth vorstellte, da jetzt jeder im Dorfe auf die armen Zigeuner losschlagen wolle. Er untersagte hierauf ernstlich, ihnen etwas zu Leide zu thun, und übergab sie ganz meiner Pflege. Nun hat sich der Sturm gelegt, die Leute sehen, wie viel Mühe ich mir für sie gebe, und lieben mich wie ihren Vater. Sie thun mit Freuden, was ich ihnen sage; ich sorge für die Kranken und Nothleidenden, und die Kinder umringen mein Haus und wollen alle von mir unterrichtet werden. Den 12. August gehe ich nun mit meinem ganzen Volke vier Stunden weit von hier, zur Arbeit, welche ich ihnen gesucht habe. Auch die Fremden kommen und bitten um Arbeit; ich sage: sie sollen alle kommen, und kaufe ihnen das Geräthe dazu. Es ist ein großes Stück Land mit Buchstämmen auszuroden; man bekommt für die Klafter 2 Thlr.

12 Gr.; es ist aber eine schwere Arbeit, und man würde die Leute mit der härtesten Strenge nicht dazu zwingen können. Nun thun sie es mit Freuden, und ich werde auch mit arbeiten, damit sie nicht alleine dabei sind, denn was ich thue, thun sie auch.

Was ist nicht die Liebe im Stande zu thun? Jetzt habe ich schon 15 Mann Freiwillige, diese ziehen mit Weib und Kind dorthin in Hütten; die andern sind nicht zu Hause. Sie bekommen Aexte, Rodehacken, Spaden und eiserne Keule und Schlegel, und dem, der gar nichts hat, gebe ich auch 12 Groschen Vorschuß, mit dem Beding, daß jeder alle Wochen 4 Groschen daran abzahlt. So können sie arbeiten, und wenn sie nach und nach die Schuld abbezahlt haben, so ist das Werkzeug ihre. Die Arbeit reicht wenigstens 2 Jahr. Auch werden viele Herzen zur Mithülfe erweckt. Ich war gestern in Nordhausen, wo ich Anzeige machte von der Arbeit. Ein Mann wurde so gerührt, daß er mir 5 Thaler zur Unterstützung der Zigeuner gab. Seine Dame machte ein Bündel Kleider zusammen, und will für noch mehr sorgen. Ich kann sagen: fast jeder Schritt, den ich für das arme Volk thue, ist gesegnet. Nun bekomme ich sie auch alle enge zusammen, daß ich auf die Kleinen und Großen wirken kann, ich bin vergnügt und freue mich, bei meinen armen Brüdern und Schwestern zu seyn und mit ihnen arbeiten zu dürfen. Ich komme nicht nach Hause, sondern wo die Zigeuner sind, da bleibe ich auch. Ich reise auch nicht nach ***, denn ich darf keine zwei Tage

abwesend seyn, sonst werden sie mir gleich ausschlagen; so lange sie noch nicht fest sind, ist es gefährlich; das sind noch nicht Leute, die schon arbeiten können, sondern sie müssen es erst lernen. Ich muß jetzt immer wandern, und darf nicht ganz von Friedrichslohra fort, und von Gerode und Wernerode auch nicht. Ich bitte mir so bald als möglich meine Sachen zu schicken. — —

Verzeihet das Durcheinander in meinem Briefe, denn ich kann keine Viertelstunde dabei bleiben, wenn der Eine fortgeht, so kommt der Andere. Einer will dies, der Andre etwas anders.

Auszug aus einem Briefe, vom 14. November 1830, den Blankenburgs Frau an ihre Geschwister in *** schrieb.

Die Gegend um Friedrichslohra ist sehr schön, und es werden Getreide, Kartoffeln und Gemüse aller Art gebaut. Kleine Häuschen, ganz im Grünen liegend, bilden das Dorf (in der Gegend: Neudorf genannt). Auf einem hohen Berge, der das Amt Lohra genannt, und vom Amtmann *** bewohnt wird, ist eine kleine protestantische Kirche. Die Aussicht von der Höhe herab gewährt für Auge und Herz einen tiefen Eindruck von der Größe des allmächtigen Schöpfers. Man übersieht das ganze Harz- und Eichsfeldische Gebirge.

Die Neudörfer sind größtentheils Leute, die des Diebstahls oder anderer Verbrechen wegen des Landes verwiesen wurden, und die Friedrich der Große in dieses Dorf aufnehmen ließ, und da ist es wohl nicht befremdend, daß Freikauferei auf Märkten und Messen, Betrug und List unter ihnen herrscht.

Unter diesen Leuten wohnen unsere armen Zigeuner, und werden oft recht übel von denselben behandelt, was uns recht betrübt. In kleinen Stuben wohnen meist zwei bis drei Zigeunerfamilien beisammen, und müssen doch viel Miethe zahlen. Kommt man des Abends zu ihnen, so sitzen oder liegen sie auf der schwarzen, schmutzigen Erde umher, welche zugleich als Tisch, Stuhl und Bette dienen muß, und sind voll Schmutz und Läuse. Des Nachts liegen sie alle nackt auf dem Boden umher, und benützen ihre wenigen Lappen als Decken. Ach, die Armuth ist unbeschreiblich! und wird durch ihr leidenschaftliches Branntweintrinken, durch Tabak rauchen und kauen, und durch große Nachläßigkeit und Faulheit noch vermehrt.

Alle Noth, die sie haben, führt sie zu uns, und mein lieber Blankenburg soll für Alles sorgen. Ach, wir wissen oft nicht, wie wir helfen sollen, denn der Zudrang ist groß, und die Mittel zum Helfen zu wenig. Alle bekennen sich zur katholischen Religion und sprechen von Gott und Jesu; aber sie sind voll List und Betrug, und die armen Kinder sehens und hörens nicht besser. Ach, daß Gott sich in Gnaden des armen Volkes erbarme!

Wohl bekommen wir von Naumburg Geld und abgetragene Kleider, aber was ist das unter so Viele? Erhalten wir Kleider, so wissen wir nicht, ob wir sie den Alten, die halb nackend vor uns stehen, oder den Jüngern, die zur Arbeit sollen, oder den Kindern geben sollen. Sie bedürfens eben Alle. — Es ist viel Geld für Handwerkszeug ausgegeben, was natürlich nicht wieder bezahlt wird, und viel verborgt. Anfangs dachten die Zigeuner: Mein Mann wolle ihre Kinder in ein Arbeitshaus sperren und sagten: „Mit den Zähnen zerreißen wir den Kerl, wenn er uns unsre Kinder nehmen will.“

Am 18. Oktober ging ich in Gottes Namen in ihre Hütten, mir Mädchen zu holen, denen ich Stricken lehren will. Da entstand ein Weinen! Das Eine hatte kein Kleid und stand im schmutzigen, zerlumpten Hemdchen vor mir, das Andere hatte kein Hemdchen. Die Haare hingen wild um die Gesichtchen, voll Schmutz und Ungeziefer. — Ich konnte mich des Weinens nicht enthalten, nahm Vier, welche wenigstens mitgehen konnten, mit mir, kämmte, wusch und reinigte sie am ganzen Körper, zog ihnen Hemdchen an und was ich eben hatte, und sie ließen sichs gerne thun. Unter innigem Flehen zum Herrn begann ich dann den Unterricht, und nun habe ich 11 Mädchen, welche schon hübsch stricken. Die Größeren stricken sich Strümpfe, wozu wir die Wolle ankaufen müssen, die Kleineren lernen noch an Bändchen. Oft kommen die Kinder schon am frühen Morgen und sagen: Meine Mutter ist über Feld

zum Langen (Betteln); ich bin aufgestanden, und so bin ich gekommen, hab nichts gegessen. Kommt der Mittag, so haben die meisten wieder nichts zu essen. Sollen wir essen und die armen Kinder nicht? das kann nicht seyn, es muß für sie mitgekocht werden. O, liebe Geschwister, ihr solltet sehen, wie die lieben braunen Mädchen um den Tisch herum stehen, und es sich gut schmecken lassen. Nach Tisch laß ich sie ein wenig ruhen, dann geht es wieder an die Arbeit, die wir mit Gebet beginnen und schließen. — —

Wenn die Eltern kommen, und sehen ihre Kinder so sitzen und arbeiten, haben sie große Freude. „Ach, lieb Madamche," sagen sie dann bisweilen, „die Kinder lassen uns nicht Ruh, bis sie Morgens zu sie gehen können." Aber was ist so zu machen? so fragen wir, ich und mein lieber Mann, uns, und können des Nachts oft nicht schlafen vor Sorge über unsre armen, lieben Zigeuner. Giebt man den Kindern ein Kleid oder Hemd, so ist es in ein paar Tagen voll Schmutz und Läuse, und uns bringen sie so viel Ungeziefer mit, daß wir immer mit unsern Kleidern zu thun haben. — —

Vom Hamburger-Missionsverein erhalten wir nächstens 45 preußische Thaler, wofür wir dem lieben Gott recht innig danken. Das Geld wird zur Schule und überhaupt für die Kinder verwendet. Wir haben neben unsrer Wohnung ein Zimmerchen zur Schule gemiethet, wofür wir das Jahr 10 Thaler geben müssen. Zwei und zwanzig Kinder sind schul-

fähig, und jedes derselben braucht Kleider. Wir wollen jedem Kinde zwei Hemdchen und ein Kleid, und den Knaben Beinkleider und Jacken ankaufen. Da habe ich recht viel zu nähen, und da ich bei Tag wenig dazu kommen kann, so muß ich (ach, ich thue es ja gerne) bis in die späte Nacht arbeiten. Tische und Bänke zur Schule sind schon angekauft, und so bald die Kleider fertig sind, fängt mein Mann die Schule an. Die armen Kinder genossen bisher gar keinen Unterricht. Ein Mädchen darunter kennt drei Buchstaben, da meinen die andern ihres Alters, nämlich 11 bis 12 Jahre, wunder was sie schon kann. Knaben und Mädchen freuen sich auf die Schule. Aber wie wird es wegen der Kleider werden? Mit nach Hause können wir sie ihnen nicht geben, weil sie versetzt, verkauft oder doch voll Ungeziefer würden. Wir wollens nun so einrichten: wenn die Kinder des Morgens kommen, ziehen wir ihnen die alten Lumpen aus, waschen und kämmen sie; ziehen ihnen reine Hemden und Kleider an, und behalten sie den ganzen Tag bei uns. Des Abends ziehen wir ihnen die Kleider wieder aus, ziehen ihnen ihre alte Lappen wieder an — und so gehen sie nach Hause, um bei den Eltern zu schlafen auf der schwarzen Erde. — — Das ist schwer! und der Gedanke: gerade des Abends und Nachts, wo sie alle beisammen liegen in dem engen Raume, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts — was sehen, was hören die armen Kleinen! Ach, es ist schwer, sehr schwer! — und doch kostet dieses schon so viel, daß

es dem Missions=Vereine an Mitteln fehlt, es zu befördern. Ach, wenn wir die Kinder doch ganz aufnehmen und erziehen könnten, um die Mädchen zu braven Dienstmägden zu bilden und die Knaben zu Meistern in die Lehre zu bringen! Die Eltern würden sie jetzt wohl hergeben, da sie sehen, daß wir die Kinder, und die Kinder uns lieb haben. Aber welche Kosten! Wo soll das herkommen! Wirklich wäre ein Haus zu kaufen mit zwei Morgen Landes. Es soll 300 Thaler kosten, und obschon es so, wie es jetzt ist, nicht bewohnt werden könnte, so hat es doch eine recht schöne Lage zum Anbauen.

Herr Gott, Vater im Himmel, dir ist die Noth dieser unsrer armen Kinder noch besser bekannt, ich vermag nicht Alles zu schildern. Erbarme Dich um Jesu Christi willen, und hilf, daß die armen Kinder nicht in die Fußstapfen der Eltern treten. — Regiere Du die Herzen, o Jesu, der Du weißt, daß die Noth groß ist, laß das angefangene Werk nicht unterliegen! Laß Dir auch wohlgefallen das Lallen dieser Unmündigen, die täglich vor Dir stehen, und ihre braunen Händchen zu Dir erheben! Erwecke mitleidige Herzen und laß es Jedem, der von der Noth dieser Deiner armen, gesunkenen Kinder hört, tief fühlen, auf daß auch Du einst, wie es in jenem schönen Liede heißt, zu Jedem sprechen kannst: Diesen Groschen gabst du mir. O gewiß, wenn die Noth am größten ist, war Deine Hülfe immer am nächsten. Du siehst unsre, um unsre lieben Zigeuner tief bekümmerten Herzen. Lehre

uns thun nach Deinem Wohlgefallen! Hilf, Herr! Hilf und laß wohlgelingen. Amen.

Nach diesen Mittheilungen würde es wohl unnütz seyn, noch besonders zu mildthätigen Gaben aufzufordern. Es wird hinreichen zu bemerken, daß dieselben

in Berlin

von Herrn Kaufmann Elsner, Spandauer-Straße No. 40,
von Herrn Heller, Französ. Straße No. 33;

in Nürnberg

von Herrn Dekan Dr. Seidel,
von Herrn Landrath Dr. Campe,
von der Raw'schen Buchhandlung, und
von dem Herausgeber, Pfarrer Kindler

in Empfang genommen werden.



Vorbemerkung

über die im Buch vorkommenden lußnekousdischen Worte.

In dem Stoffe selbst des vorliegenden Gedichtes ist schon die Nothwendigkeit bedingt, unter den vielfachen Eigenthümlichkeiten eines mitten unter uns lebenden fremden Volkes nicht die seiner besondern Sprechweise zu übersehen, und dies als bekannt zugegeben, bleibt dem Verfasser übrig, noch eine erläuternde Andeutung über die Art vorauszuschicken, in welcher er diese Eigenheit zur Anschauung zu bringen bemüht war.

Das „Loschaun ha kaudesch“, im gewöhnlichen Leben „lußnekoudisch“, und von den Christen kurzweg „Mauscheln“ genannt, besteht der Art seiner Anwendung nach aus zwei Hauptbestandtheilen, nämlich: 1) aus den eigentlich lußnekoudischen Worten und Formen, mit wenigen Ausnahmen hebräischen Ursprungs; und 2) aus besondern Umbildungen der deutschen Worte wie der Wortstellung. Dabei zerfällt die „geweihte“ Sprache in unendlich viele, wesentlich von einander verschiedene Sonderungen nach Ländern und Städten, als deren drei Hauptformen: die mitteldeutsche, die süddeutsche und die norddeutsche Sprechweise anzuführen sind. Der Anhaltspunkt der nordischen Zunge ist Deutsch-Polen, dessen Einfluß auch bei den österreichschen Juden vorherrscht, der mitteldeutschen: Fürth, der südlichen: Frankfurt am Main. Manche wollen auch die Ausdrucksweise der jüdischen Gauner, (das Chesseluschen) für eine ganz

besondere Sprache ausgeben, aber nicht mit Recht, denn wenn auch die jüdischen Gauner einen auffallenden Reichthum an eigenthümlichen Kunstausdrücken besitzen, welche sonst nicht so gäng und gäbe sind, so hat ja jede Zunft dergleichen, ohne daß ihre Sprache dadurch eine selbstständige und unabhängige würde. Eher dürfte man die christlich-jenische Sprechweise für eine eigene Sprache halten, weil sie, eine Tochter der Zigeunersprache und der deutsch-hebräischen, weder diesen beiden noch der deutschen sich so vollkommen anschließt, wie der, aus Lug und Trug ein förmliches Gewerbe machende Jude seinen übrigen Glaubensgenossen doch zum Verwechseln noch ähnlich bleibt.

Was nun die Anwendung der eigentlich lußnekoudischen Worte (im engeren Sinn) betrifft, so hat der Verfasser geglaubt, neben derselben nicht auch noch durch die Schrift diejenigen Umbildungen der

Sprache ausdrücken zu müssen, welche sie doch stets zu begleiten pflegen, wie es ja auch nicht gewöhnlich ist, in einer Erzählung die Ausdrucksweise des gemeinen Lebens ganz getreu in der Rechtschreibung nachzuahmen, denn wir sagen wohl: „'s is schön Wetter," aber wir schreiben: „es ist schönes Wetter." — So würde also auch zum Beispiel der Jud' sagen: „Ousgerott söllen wer'n alle Gojim, unn vertilgt vun Erdsbouden. Adonai, holf derzu!" Aber es wäre nicht passend, in einem Werk, das nicht eine niedrigkomische Wirkung bezweckt, sich einer solchen Rechtschreibung zu bedienen, und indem der Verfasser in den Reden der vorgeführten „Kinder des Gefängnisses" bis auf ganz wenige Ausnahmen die deutschen Worte kurzweg im Hochdeutschen ausdrückt, überläßt er es dem Leser, nach Belieben sich A in O, I und Ue vor R in E, U vor R in O zu verwandeln, und sonstige Kunststücke mit der Sprache vorzunehmen, und

ertheilt zu diesem Behuf nebenbei demselben den guten Rath: die bei Gödsche in Meißen erschienenen vortrefflichen Judenschriften des witzigen und überkecken Itzig Feitel Stern zu lesen, woraus er außer dem mitteldeutschen Mauscheln noch vieles lernen, und wenigstens manche heitere Lachviertelstunde gewinnen kann, wenn er etwa auch den tiefen Ernst hinter dem Schalk gern übersehen mag.

Der Verfasser gibt in einem erklärenden Anhang Aufschluß über einige Ausdrücke, die nicht aus dem Zusammenhang leicht von selbst verständlich werden, und fügt hinzu: daß er das Loschaun ha kaudesch nicht immer und überall in den Reden der Juden angewendet hat, wo er es hätte anbringen können, sondern für nöthig hielt, sich hierin gewisse Schranken zu stecken, von denen er zu hoffen wagt, daß sie nicht über die Grenzen des Gebietes der Dichtkunst hinausgerückt stehen. Vielleicht könnte man auch sa-

gen: er habe in diesem Stück sich bemüht, dem Meister Koch in der Verwendung des Knoblauchs etwas abzulernen, und ein solcher Vergleich dürfte allenfalls hier nicht ganz am unrechten Platze sein, weil ja bekanntlich der Knoblauch für das Wappen, oder, (um nicht den adlig-heraldischen Ausdruck durch die Anwendung auf den unedlen Gegenstand zu entweihen,) wenigstens für das Wahrzeichen der Judenschaft gilt.

Erklärender Anhang.

Bechor, Bucherle, der Erstgeborene.
Schlome Melechnu, unser König Salomo.
Kosche, Frage.
Tschufe, Antwort.
Schkorim, Lügen.
Dalfen Bettler.
* Pfeifen (auf jemand), verrathen.
* Chassnegänger, wörtlich: Hochzeitgänger, nämlich einer, der sich mit gewaltsamen Einbrüchen beschäftigt.
Chonte, Kebsweib.
Bitte, Tochter.
Zarfes Balmechomes, französische Soldaten. (Balmach, Soldat.)
Molbuschen, Kleider.
Kätschen, tragen.
Kleissajim, Waffen, vorzüglich Schießgewehr. (Davon: Kleissajim-Melochner, Waffenschmied, Büchsenmacher.)

Lahuwi, mein Lieber.
Zwackling, Federbusch.
Bores-Medine, Schweiz.
Schleha-Medine, Churhessen.
Planje, Polen.
Erez-Jowen, Rußland. (Erez, Erde.)
Dofes, Gefängniß.
Blöite treten, durchgehen.
Be Bajes holchen, nach Haus gehen. (Bajes, Haus.)
*Poter kommen, los kommen; (polnisch-jüdischer Ausdruck.)
Ulem, Welt.
Mokum, Stadt.
Deleß, Thür, Pforte.
Bar Ischrol, pl. Bar Ischrulem, Sohn Israel.
Ansche, Leute.
Neschume, Neschome, Seele.
Koll Ischrol, Volk Israel.
Malches zarfes, der Franzosenkönig, (hier: der Kaiser Napoleon.)
Gallach, (wörtlich: der Beschorene,) der Geistliche.
Godelbukes, Großherzog.
Gaslen, Gesler, Räuber.
Gemur, pl. gemurim, vollendet, ausgemacht.
Marchitzer, ein kluger Kopf.
Chorpe und Busche, Schimpf und Schande.
*Vermossern, verrathen.
Chasveschulem, behüte Gott.
*Slichner, Verräther.

*Honek, ein von seinen Genossen (wegen Verrathes) ermordeter Spitzbube.
Chattas, Lump.
Dormen, schlafen.
Menuche, Ruhe.
Merachem sein, freundlich sein, sich erweisen.
Killa, die Gemeinde.
Ben=Doses, Sohn des Gefängnisses.
Keilef, Kelef, Hund.
Barsel, Kette.
Goble Krire, große Kälte.
Meschbuche, Familie.
Aggeln, fahren.
Acheln, essen.
*Perkoochhandel, gewaltsamer Einbruch.
*Niederlage, Schlupfwinkel.
Muhl, (Muhel, Mohel,) der Beschneider.
*Kapore fetzen, umbringen; (fetzen, schneiden.)
*Klapper=Isch, Müller.
Rachaimer, Müller.
Rachajims=Meschores, Mühlknappe.
*Mühlkracher, Axt.
Jadd, Hand; (pl. Jaddim.)
Meschbuche=Schem, Familienname.
*Mannischtanner, ein Kluger, ein Eingeweihter.
Melochnen, arbeiten, thun, machen, schaffen.
Missameschunne, polnisch=jüdisch für Misemeschine, Schwerenoth, schlechtes Ende.
Ewed, pl. Awodim, Knecht.
Guff und Neschume, Leib und Seele.

Zchokken, spielen.
Lefune, Mond.
*Drong, Rennbaum.
*Unter den Massematten gehn, den Raub verüben.
Chaume, Wand; (*die Chaume einlegen, die Wand ausbrechen.)
Ewenchaume, Steinwand.
*Ausschabbern, ausbrechen.
Jaske-Chewel (wörtlich: Kirchenseil,) Glockenstrang.
Lampen, Gelehrter, *Störer; *voller Lampen, gefährliche Störung.
Kofrim, (pl. von Kaffer,) Bauern.
*Schibes gehen, davongehen.
Ist bebaisse geaußent worden beim Nekefchen in der Chaume, ist todtgeschlagen worden beim Loch in der Wand.
Sohof Luppert, goldene Uhr.
Fingerlich, Ring.
Nochome, Trost.
Nitfes, Betrübniß.
*Simmern, zeichnen, brandmarken.
*Chassime, Brandmahl.
Buchse, Schulter.
Abe anwed sein, sterben.
*Knaß, Strafe, Kerker.
*Kiewissen, köpfen.
Maroche, Grenze.
Wiener machen, Urphede schwören.
*Linke Kassiwe, falscher Paß.
Barches holgen, fürbas gehen.

Airrische Medine, Oesterreich.
Klmone, Wittwe.
* Trararumsgänger, Postdieb.
* Taltel, Nachschlüssel.
Toflznemone-Jaske, katholische Kirche.
* Brandkessel anlegen, oder brennen, Geld erpressen.
* Smitzlach, Schläge.
Sechel (auch Seachel,) Verstand.
Busser-Isch, Fleischmann, nämlich: Angeber, * Verräther, Diebsfänger.
Srore, Beamter.
* Schofelkitt, Zuchthaus.
Machschefa, Hexe.
Gewira, vornehme Frau.
Meschmode, eine getaufte Jüdin.
Achausse, Schwester.
Lowen Balmach, weißer Soldat, (Oesterreicher.)
* Hauns, ein mit Juden in enger Verbindung stehender Christ.
* Maremokum, ein von (falschen) Zeugen bestätigtes Anderswo, (Alibi.)
Meridemachen, Aufruhr anzetteln, sich verschwören.
Nun-sojim, 57.
Schmol, Fuchs.
Godel-Balmach, Offizier.

Anmerkung.

Seite 5 lies V. statt: I., weil die Nummern der Capitel nach der Anordnung des Verfassers durch das ganze Werk fortlaufen sollen, was bei'm Anbeginn des II. Theils übersehen ward.

Erklärender Anhang *)
zum dritten und vierten Theil.

Theil III.

Skhore, Waare (wird auch Sſchore od. S'chore geschrieben, sowie mit au statt des o.)
Hajum Leile, heut Abend.
Zarfesratt, französ. Thaler (Fünffrankenstück).
Meschulmen, bezahlen.
Blauer Balmach, preußischer Soldat.
Koofcheß Sehusen und memcheß Zall, 28 fl. 48 kr.
Revach, Gewinn.
Sasseres, Trinkgeld.
Meschofet (auch Meschofes) Lump.
Schlamassel, Unglück.
Dalles, unheilbare Noth.
Haschem is boruch, Gottes Namen ist gesegnet.
Hifelefulem, Narrenspossen.

---

*) Nach der Reihenfolge der vorkommenden Worte, daher mit einigen Wiederholungen, die wegen der Bequemlichkeit des Lesers stehen bleiben.

Kajef, schuldig (im Mund des Volkes auch keif).
Bar Jschrulem, pl. von Bar Jschrol, Sohn Israel.
Chaseremschlupfer, Heirathsvermittler.
Chusen, Bräutigam.
Kalle, Braut.
Kaduschim und Birches nissuni geben, die Ehe einsegnen.
Gallach, Geistlicher.
Buhnem, Gesicht.
Chittischemuhne, neugläubig (lutherisch).
Srore, Beamter.
Neschome (neschume), Seele.
Dibber, Wort (dibbern, reden).
Broches, zornig.
Simches, Freuden.
Merammes Zall, falscher Kreuzer.
Eglon, Wagen (aggeln, fahren).
Achausse, Schwester.
Kaim, Jude.
Machulle, zu Grund gerichtet, bankrutt.
Balbajes, Hausherr.
Jadd, pl. Jaddim, Hand.
Chasfenen, (chasfeinen) schreiben.
Roches und Chorpe, Zorn und Scham.
Mulje, Tasche.
Menuche, Ruhe.
Barches holchen, fürbaß gehen.
*Austippel, Ort, wo der Massematten verabredet wird. (Davon: *Intippel, Ort, wo man die Beute theilt.)
*Schmiere, Wache.

Gole, Kutsche; hier: *Schnur. (Die berüchtigte Judentasche heißt ebenfalls Gole oder Fuhre.)
Chozer, Hof.
Baldowern, verkundschaften.
*Schabbern (ausschabbern) ein Loch machen.
Nekeschen, Oeffnung.
Chower, Gesellschafter (Chowruse, Gesellschaft).
Matrichewèis, der Reihe nach.
Chochme, Weisheit.
Lammed, 30.
Sammech, 60.
Peh, 80.
Muhne, Ehre.
*Kapore setzen, morden.
*Flackern, mordbrennen.
Gesler, Räuber.
*Schränker, Einbrecher.
Gannef (pl. Gannowim), Dieb.
Nepper, Betrüger.
Melochnen, machen, arbeiten.
Takef, vornehmer Mann.
Awonim-tauwes, Edelsteine (im Singular: Ewentoff).
Meschummet, Abtrünniger (getaufter Jude).
Tvillim, Gebetriemen.
Zizis, geweihte Fransen.
Ohren (auren) beten.
Pesach, Ostern.
Sohef, Gold (sohof, golden).
Nechausches, Kupfer.
Judbeß, 12.

Schliach, pl. Schliachim, Bote (Schliach-zipper, pl. Schliachim-zippores, Abgeordneter, Gesandter).
*Wittsch, dumm (nämlich kein Spitzbub von Gewerbe).
Teßwoof, 15.
Lammedwoof, 36.
Moschkones, Pfänder.
Lou mi sere jehudi, aus jüd. Art geschlagen.
Chelek, Cheilek oder Helich, Antheil.
Choli-hanufel, Schwerenoth.
Branntweingeld, Diebsantheil für's Schweigen. (Davon: brennen, oder Brandkessel anlegen, einen Antheil erpressen.)
Bone schelonim (jüdischer Ausruf:) Gottswunder.
Bessula, Jungfrau.
Weil sie hat melochnet das Schickselgen zu einer Nekeise vor ganz Ulem, wörtlich: weil sie hat gemacht das Christenmädchen zu einer unehrlichen Dirne vor der ganzen Welt. (Auf Seite 98 steht irrthümlich meochnet statt melochnet.
Cohenim, jüd. Plural von Cohen.
Gekiewißt, geköpft.
Maiges-Essecoranz (Assecuranz), geheime Versicherungsanstalt für jüdische Schmuggler gegen Verlust und Strafe in Folge einer etwaigen Uebertretung des elften Gebotes: „du sollst dich nicht ertappen lassen.“
Schuchern, Schmuggeln.
*Bei Schwarz, bei Nacht.
Chenwene, Waarenlager.

Chillumwim, pl. von Chillef, Wechsel.
Messumengsaf, Geldpapier, Schuldschein, Verschreibung.
Oportörfleppen, Verschreibungen au porteur.
*Freier, der zu Bestehlende, hier: der Bestohlene.
Jud=gimmel elufen, 13000.
Zaddik, 90.
Koof=cheß, 28.
Toljen, Henker.
Naschires guttel Isch, reicher Mann. (Neschires, Reichthum.)
Guttel oder godel, groß.
Melochim, pl. von Meloch, Engel.
Sechel, Seachel, Verstand.
Bensch, Segen.
Blöite machen, fortgehen, durchgehen..
Anrojen, ansehen.
Mebuscheln, kochen.
Killa, Gemeinde.
Ajin, Auge.
Massel e Bruche unn Mischaberach über euch (Segenswunsch bei einer Verlobung.)
Kehrte, vornehme Frau.
*Torfdrucken, Taschendiebstahl.
*Schottenfellen, Ladendiebstahl.
Chilfen, wechseln, *beim Wechseln stehlen.
*Biaschmahandel, Betrügerei durch taschenspielerhaftes Vertauschen eines Faustpfandes, u. s. w.
Mured werden (gleichbedeutend mit Meride machen,) Aufruhr anzetteln.
Barnusen, jüdische Gemeindevorstände.
Afifem skeni, Verwandte.

Das Gebet Koll-Nidreh, hinlänglich bekannt und berüchtigt, wird am langen Tag im Judentempel gebetet, und löst alle gegen Christen eingegangenen Verbindlichkeiten, geleisteten Eidschwüre u. s. w.
Hosum, Pettschaft. (Hosumstecher, Pettschaftstecher.)
Osies, Buchstaben.
Emme und Muhne, Freud' und Ehre.
Besjesimeth, München.
Maroche, Grenze.
Ansche, Leute.
Maigesmassematten, Zollhändel.
Schofelkitt, Zuchthaus.
Chome (Chaume); Wand, Mauer.
Meiliz, Anwalt.
*Pech, Unglück.
Mitzves, Gesetze.
*Verschütt gehen, in Haft und Untersuchung gerathen.
Herrle, Großvater.
Chomef, Schwiegervater.
*An der Barsel schefften, an der Kette liegen.
Guttelbukes (Godelbukes), Großherzog.
Egelsrosch, Kalbskopf.
Frünfelichsuppe, Nudelsuppe.
Chiduschem, Neuigkeiten.
Barselmelochner, Schlosser.
*Honzche, Bürschchen.
Awer, Luft, böse Luft, Pestilenz.
*Auskochen, vorbereiten.
Audem Jajim, rother Wein.
Grieber über ihn! Verderben über ihn

*Hauns, ein mit Juden verbündeter Christ.
Vermebeln, verkaufen.
Bekan sein, kommen, angelangt sein.
Kaflaim, pl. von Keifel, Kefel, Goldstück.
Kessef, Silber.
Orchim, Gäste; (von Aurech, Gast).
*Chesse Spiese, vertraute Herberge.
Schuck, Markt.
Nochome, Trost.
Socher, Kaufmann.
Zippurem-Gsafer, Zeitungsschreiber, Literat.
Doses-Almone, (gewöhnlicher: Doses-Ische), Frau, deren Mann im Gefängniß sitzt; wörtlich also: Gefängniß-Wittwe, oder Gefängniß-Weib.
Grieber über ihn, (Verwünschung), Verderben über ihn.
Gepekert werden, verrecken; (von פגר, Leichnam).*)

*) Anm. Es ist für passend erachtet worden, zu guter Letzt noch an einigen wenigen Beispielen durch Anführung des althebräischen Wurzelwortes zu zeigen, welchergestalt die alten Stammworte, mehr oder minder verändert, zum Theil aber auch in der ursprünglichen Form noch fortbestehen, so daß ein wissenschaftliches Wörterbuch der heutigen deutschen und polnisch-deutschen Judensprache den bei weitem größten Theil der Ueberreste des Althebräischen in sich aufnehmen würde, wie ein Blick auf die Sammlung von etwa 1000 bis 1200 Wurzelworten lehrt, welche mir just zur Hand ist, und welcher ich auf's Gerathewohl die paar Beispiele entnehme, deren Zahl zu verzehnfachen mir eine nur geringe Mühe gewesen wäre. In einem ausführlichen und mit den Belegstücken versehenen Wörterbuch würde es übrigens, nebenbei bemerkt, nöthig sein, die alten Worte mit der Punktation und mit Hinzufügung der Aussprache in abendländischen Lettern anzuführen, und nicht blos in der Quadratschrift, wie hier geschehen.

Viertelschuh, Viertelstunde; (Schuh, Stunde).
Mokum-Medine, Augsburg.
Kelefle, Hündchen; (Keilef oder Kelef, Hund; כלב).
Gewira, vornehme Frau; (von גבר, er hat vorgeherrscht).
*Auskochen (einen Massematten), absehen, gewiß machen, (dem waidmännischen Bestätigen entsprechend).
Bess-elufen Kaflaim, 2000 Goldstücke.
*Hauns, ein mit Juden verbündeter Christ.
*Kochemer Zinken, verabredetes oder sonst dem Eingeweihten verständliches Zeichen.
Jontoff, Feiertag.
*Boßchenen, eine Thüre mit Nachschlüsseln öffnen.
*Auf Butter stehen, (auch: auf Schmiere), Wache halten.
Brunger, Bohrer.
*Chutze Lefune, halber Mond; einen Halbmond bohren bedeutet: im Halbkreis um Schloß oder Riegel herum Loch an Loch bohren, um das Stück dann vollends auszuschneiden oder zu brechen. (Lefune und Lewone, der Mond, vom hebr. לבנה).
*Lampen anschreien, rufen, daß Störung eintrete. (Lambden, Lampen, bedeutet im gewöhnlichen Verkehr einen Gelehrten, in der Gaunersprache aber dreierlei: 1) einen pfiffigen Spitzbuben, 2) einen Wächter, 3) eine Störung).

Theil IV.

Medine-Schem, Beiname; (wörtlich: Landname).
Meschores, (pl. Meschorsim), Diener, Gehülfe.
Begesseln, betrügen.
Mem-Mokum, wörtlich: die Stadt M., hier also Mannheim, wie der Zusammenhang lehrt.
*Vermossern, verrathen.
Meloche, Arbeit.
Zajid, Jäger.
*Trehfe verschütt gehen, unter verdächtigenden Umständen in Haft gerathen.
*Trehfe stehen, verdächtig sein. (Trehfe, unrein.)
Fleppe, Papier, Brief, Paß u. s. w.
Schleha-Medine, Churhessen.
Kirrisch, österreichisch.
Schlamassel, Unglück.
*Sich putzen, sich durchlügen.
Mulje, Tasche.
Dibbern, reden.
Chochme, Weisheit.
Cheilek, Chelek, (pl. Chelokim), Antheil; (im Süden ist Helick mehr gebräuchlich, doch das erstere der Ableitung von חלק angemessener).
Suten, (pl. Sutenim), Satan.
Pekern, pegern, umbringen; (gepekert werden, verrecken).
Zall, Kreuzer.
Toljen, Henker.
Dalles, unheilbare Noth; (nach der rabbinischen Sage eigentlich ein Gespenst, welches seines Opfers Hab' und Gut auffrißt).
Schode, Schaude, Narr.

Vermarbsen, zusammenbringen durch Handel und Wandel.
Meschulmen, bezahlen.
Erez-Jowen, Rußland.
Meschbuche, Familie.
Schofelkitt, Zuchthaus.
Kaim, Jude; (namentlich unverheiratheter).
*Aschmodai, Teufel.
Amhoretz, Tölpel.
Kaflaim, Goldstücke.
Moren, Furcht.
Amtskierspiese, Amthaus.
Kiß, Sack.
Ewed, (pl. Awodim), Knecht.
Jajim, Wein.
Rosch, Kopf; (auch Haupt in seinen verschiedenen Bedeutungen).
Messummengsaf, Schuldverschreibung, („Geldschrift.)“
Schickselgen, Christenmädchen.
Egelsrosch, Kalbskopf.
Chasser, Schwein.
Hifelefulem, Narrenspossen.
Baldower, Kundschafter.
*Handel auf Drehrum, Diebstahl mit dem Nachschlüssel.
Meschukke, verrückt.
Takef, angesehener (reicher) Mann; (von Taukef, Macht).
Kowodschem, geehrter Mann; (wörtlich: geehrter Name; von: כבוד, Ruhm).
Sußlich, Pferd; (besser: Suß).

Schebunnerei, Pferdediebstahl.
Machulle, bankrutt.
Jadd, (pl. Jaddim), Hand.
Tapuchem, Aepfel; (eigentlich: Tapuchim zu schreiben).
Essrokim, Paradiesäpfel.
Sopathim, Lippen.
Bar Cochba, Sohn des Sternes; Bar Cozba, Sohn der Lüge. (Bar Cochba, ein falscher Messias, erhielt später durch ein Wortspiel den letzteren Beinamen).
*Schniffling, Schnupftabak.
Jom, (pl. Jomim), Tag.
Melech, König.
Melechte, Königin.
Jeizer, üppig, geil.
Dabrim, Worte.
Schulem Aleachem, Friede mit Dir.
Boruch hajauschet, gesegnet wer da sitzt.
Boruch habbo, gesegnet wer da kommt.
Schem, Name.
Meoschech, Geschichte.
Misebegalgeil, Tod durch's Rad.
Mamserbenedde, unreiner Bastard.
Bitte, Tochter. (בת)
Kophdoleser, Vierundzwanziger.
Aufzimbeln, Schläge aufzählen.
Leuzun, pl. (Leuzunem), Musikant.
Kätschen, tragen.
Linke Kassiwe, falscher Paß.
Bivrach holchen, heimgehen.
Kinaur, Harfe. (כנור bedeutet eigentlich eine Cither).

*Platt, vertraut, Bestechungen zugänglich, (zuweilen auch soviel als: kochem oder cheß).

Zarfes Schliachzipper-Hosum von Besjesimeth, das Siegel der französischen Gesandtschaft zu München. (Schliachzipper bedeutet im gewöhnlichen Verkehr einen Gemeindeboten, dann auch einen Abgeordneten; von: Schliach, Bote.

Beß Zarfesratt, zwei Franzosenthaler, das heißt Fünffrankenstücke.

Die kranke Kehrte, die gefangene Baronin; (indem krank hier in der besondern jenischen Bedeutung zu nehmen ist).

*Pfeffern, einpfeffern, die Lage einer in Untersuchung befindlichen Person verschlimmern, z. B. durch Angeberei u. s. w.

Choscheb sein, inne werden, erfahren.

Mardes Makkes überbaun, jämmerliche Schläge erhalten.

Sasseres, Trinkgeld.

*Putzen, herauslügen; (eigentlich: herausreden, da aber eine Ausrede jüdischer Schelme sich fast nie auf Wahrheit gründet, so ist die angegebene Uebersetzung die geeignetere.)

*Kaschperei, geheimer Gefängnißverkehr.

Gaunowim, pl. von: Gannef, Dieb.

Meschorsim, pl. von: Meschores, Diener.

*Schärfenspieler, Diebshehler.

Muhne, Ehre.

*Wittsch, dumm, (nämlich: ehrlich, nicht zu Gaunern gehörig).

Aschkenas, Deutschland.

Jomim-tauwes, pl. von Jontoff, Feiertag.

*Purim, Schränkzeug.
*Chassne melochnen, mit Gewalt einbrechen.
*Strade kehren, Straßenraub treiben.
Chasveschulem, behüte Gott.
Ulem, Welt.
Awodim, pl. von Ewed, Knecht, Sclave.
Erez, Erde; (auch Welt, nach dem volksthümlichen Sprachgebrauche).
Meridemachen, sich empören. (Auch Mured-werden; von מרד, er hat sich empört).
Lechet luli, Spott, Freigeisterei. Lechet luli machen, über das Judenthum spotten.
Butschgaien, Hosen.
Maremokum, Anderswo, (Alibi).
Chassenen, schreiben; (von: כתב, er hat geschrieben).
Tnoim, Bedingungen; Tnoim schreiben, einen Ehevertrag eingehen.
Kalle, Braut; (כלה).
Jud elufen, 10000.
Chulem, Traum.
Moves, Tod.
Cholef, Schwert.
Nitses, Betrübniß.
Schlaunen, schlafen.
Meschummed, Abgefallener.
Mitzves, Gesetze.
Bessula, Jungfrau (בתולה).
Mischmas thun, Gehorsam üben.
Kosche, Frage.
Deleß, Thüre.

Verzeichniss der Ueberschriften.

Erster Theil.

Zweiter Theil.

Dritter Theil.

Vierter Theil.

Anmerkungen.

[1]) Der Gerechte oder Fromme. (Der neunzehnte Buchstabe des hebräischen Alphabets, צ, Zaddik, bedeutet nebstdem die Zahl 90, und auf Jenisch Brechstange oder Brecheisen, nach dem Beispiel desselben frechen Gaunerwitzes, der das Schränkzeug Purim, und ein wichtiges Diebswerkzeug, den Krummkopf, Rabbi Moses nennt.)

[2]) Schabbes-Abend, nämlich der Freitag Abend, an welchem der Schabbes „eingeht."

[3]) Samuel der Pole und Wolf Frankfurt. (Dieses fünfte Kapitel ist aus Versehen im Text mit I. bezeichnet.)

[4]) Hexe, Zauberin. (von: Mechaschef, Zauberer.)

[5]) Vornehme Dame.

[6]) Links bezeichnet bei den Juden Alles, was den bürgerlichen Gesetzen oder den Satzungen der Redlichkeit widerstrebt; so ist z. B. linke Fleppe ein falscher Paß, und linke Massematten bedeutet mithin: betrügerische Geschäfte.

[7]) Die Gäste der vertrauten Herberge.

[8]) Kochemer heißt: der Kluge, Gescheite, Eingeweihte, Dieb, Diebsgenosse und Vertrauter, welche Bedeutung sich auch in das Rothwälsch nicht-jüdischer Gauner übertrug. Von Kochem kommt das gleichbedeutende Cheß, welches der Name vom Anfangsbuchstaben ח, des Wortes kochem ist, und (nebenbei bemerkt) als Zahl 8 bedeutet.

[9]) Theilung der Beute und Versammlung zu neuem Raubzug.



Erklärender Anhang.

Obschon im Ganzen die vorkommenden lussnekoudischen Worte meistens aus dem Zusammenhang verständlich werden, so ist dennoch für passend erachtet worden, eine gewisse Anzahl davon noch eigens zu erklären, doch macht dieser Anhang durchaus keine Ansprüche, nicht einmal auf rechthaberische Rechtschreibung von Ausdrücken, für die es eigentlich keine Rechtschreibung gibt, weil die gelehrte und folgerechte sie zu einem Unding machen würde. — Ein * bedeutet: vorzugsweise jenisch, entweder überhaupt oder in der angeführten besondern Bedeutung.

---

* Spiese, Wirthshaus, Herberge. (Davon: kochemer oder cheffe Spiese, ein vertrautes Wirthshaus; Spieß, der Wirth. Gleichbedeutend mit Spiese: Finkel, Penne.)

Medine, Land, Landschaft im Gegensatz zu Mokum, Stadt oder Ortschaft. (In Mitteldeutschland sagt man gewöhnlich: Matina, davon das christlich-jenische: Märtine.)

Acheln, essen. Achile, (Achille,) Speise, Kost. Achiles booker, — Zrajim, — Leile: Frühstück, Mittags- und Abendessen.

Schaskenen, trinken.

Menuche, die Ruhe.

Balbajes, Hausherr. (Bal, Herr; Bajes, Haus.)

Deleß, Thür.

Cheß, klug, gescheidt. (Gleichbedeutend mit Kochem.)

Kochem, klug, weise, * ein kluger Dieb oder Diebsgenosse. (Gleichbedeutend mit Kochem ist der häufig vorkommende Judenname: Cohen, כהן, auch Cohn oder Kahn geschrieben, der eigentlich nur Abkömmlingen aus dem Hause Aaron zusteht.)

Melechs-Mokum, (auch Bärmokum) Frankfurt a. M.

Dallet, vier.

Balmach, Balmechome, Soldat.

Balchof, Schuldenmacher, (godler, großer).

Schmadden, taufen.

Moos, Geld.

Orchim, Gäste. (Aurech, Gast; als Beiwort: müde).

Ansche, Leute.

*Tick, (auch *Luppert) Uhr. (Tickzupfer, der eine Uhr aus der Tasche *zupft.)

*Aufzimbeln, Schläge geben.

Kaim, Jude. (Theilweis im Gegensatz zu: *Stift, christlicher Handwerksbursch.)

Makkes, Schläge.

Schlehmil, ein Unglücksvogel. (Schlamassel, Unglück.)

Meſſumme, Geld.
Ueberbaun, überkommen.
Holchen (auch holgen) gehen.
Butſchgajim (auch Butſchkaien) Hoſen.
Meſchores, Diener.
Zajid, Jäger.
Schlaunen, ſchlafen.
Jajim-ſoref, Branntwein. (Jajim, Wein.)
Daud, Vetter.
Lahuwi, mein Lieber.
Gheiſa, Stolz, Hochmuth.
Guff, Leib.
Trittling, Stiefel.
Schocken, koſten.
Moſchken, pl. Moſchkones, Pfand.
Maſſematten, Geſchäft, Vortheil, *Diebſtahl.
Handeln, jede Art des Erwerbes wird in der Judenſprache durch Handeln ausgedrückt.
Kaffer, pl. Kofrim, Bauer, Landmann. (*Wittſcher Kaffer, ein dummer Kerl.)
Puchrim, die Studenten.
Godelratt, großer Thaler, Kronthaler. (Ratt, Thaler. Godel, auch guttel, groß. Man ſagt auch Keſſerratt, von Keſſer, Krone.)
Gole, Kutſche, Juden- oder *Diebstaſche.
Skhore, Waare, (*trehfe Skhore, unreine Waare, nämlich hier: geſtohlene; *gedinne —, ehrlich erworbene).
Toff, gut.
Miau (auch Serwiſch-Mokum,) Mainz.
Löwches-Mokum, Darmſtadt. (Löwches-Medine, das Großherzogthum Darmſtadt, wahrſcheinlich von dem Wappenlöwen ſo genannt.)

Chenwene, Waarenlager; kotene Chenwene, Kramladen.

Stangen=Medine, Großherzogthum Baden.

Godeljerid, Messe. (Schon=Jerid, Jahrmarkt.)

Schuckgänger, einer, der auf den Schuck (Markt) geht, *auf dem Markt stiehlt.

Strohmokum, Straßburg.

Marchitzer, ein geschickter Bursch, — * Dieb.

Gaudel, Daumen. (Den Gaudel rühren: Geld herausgeben.)

Keifel, pl. Kaflaim, Goldstück. (Heh Kaflaim, fünf Goldstücke.)

Schulem Aleachem, Friede mit euch.

Benschen, segnen. (Bensch, Segen.)

Chasser, Schwein. (Chasser Medine: Bayern.)

Joker, theuer. (Jokres, Theuerung.)

Berches, ein besondres Gebäck.

Schauter, pl. Schautrim, Gerichtsdiener. (Auch Schoter).

Meschukke, verrückt.

Goi, pl. Gojim, Ungläubiger, hier also: Christ.

Kijum, Bestand.

Gedibber, von dibbern, reden.

Ben, Sohn. Ben ha moves, Kind des Todes.

Malches=Jowen, der Czar. (Jowen, pl. Jewonim, Russe; Erez=Jowen, Rußland, auch: Griechenland; Malches, auch Melech und Melach, ein König oder Kaiser; Melechnu, unser König.)

* Vermebeln, verkaufen.
Ganuef, pl. Gannowin, Dieb. (Gannfe Skhore, gestohlene Waare. Gannefen, stehlen.)
Sasseres, Trinkgeld.
Koscher, rein, ächt, aufrichtig.
Bar-Ischrol, Sohn Israel.
Misemeschine, (Missameschunne,) Schwerenoth, Kränk.
Buhnem, Gesicht.
Reschume, Seele.
Revach, Nutzen, (auch Rebbes.)
* Verschütt gehen, gefangen werden.
Haschem is boruch, der Name Gottes ist gesegnet.
* Torfdrucker, Taschendieb. Torfdrucken, Taschendiebstahl treiben.
Koof-heh, 25.
Sehufen, Gulden; (gimmel Sehufen, 3 fl.)
Schofel, schlecht.
Schode, (auch Schaude,) Narr, Thor.
Machulle, bankrutt.
Chatiche-Fuchs, Goldstück, (auch Keifel).
Chillew, pl. Chilluwim, Wechsel.
Barmitzvos, Sohn des Gesetzes, wozu der Jud wird, sobald er das Alter von 13 Jahren und einem Tag erreicht hat.
Woof-elufen und heh meies, 6500.
Zarfes, französisch.
Godel-Mokum-Heih, Hamburg.
Medabbern, schwätzen.
Schmusen, reden.
Chusen, Bräutigam.
Kalle, Braut.

Chasserem=Schlupfer, Heirathsvermittler.
Isch, Mann.
Ische, Weib.
Mebuschel sein, oder mebuscheln, kochen.
Cheischeck, Theater.
Fleppe, Brief, Paß, Einlaßkarte, Zeugniß.
Koll-Ischrol, das Volk Israel.
Teilechen, sich verfügen.
Meschulmen, zahlen.
Askunesisch, aschkenas, deutsch. (Aschkenas, Deutschland.)
*Batchmerblut, Vollblut, aus einer Gauner=Familie.
Freimokum, Freiburg.
Barsel, Eisen, Kette. (An der Barsel scheffen, an der Kette liegen.)
Hajum, heut. Hajum leile, heut Abend.
Anrojen, ansehn.
*Zuplanten, hehlings zustecken, (einen entwendeten Gegenstand dem Bestohlenen, ohne daß es dieser merkt.)
Gäst post; geheime Fußpost jüdischer Spekulanten.
Simches, Vergnügen.
Meschbuche, (auch Mischbuche,) Familie.
Meloch, Engel.
Batten, verfangen, anschlagen, nutzen, gedeihen.
Schlome Melechnu, unser König Salomo.
Killa, Gemeinde.
Bessula, Jungfrau; (jofe Bessula, ein schönes Mädchen.)
Leachem, Brod.
Jud Ratt, 10 Thaler.

Maise, Geschichte.
Almone, Wittwe.
Gan Eden, Paradies.
Gehinem, Hölle.
Ulem, Welt.
Chasser-Busser, Schweinefleisch.
Mitzves mefottel sein, die Gesetze übertreten.
Amhoretz, Tölpel, Dummkopf.
Awodim, pl. von Ewed, Knecht.
Meda konecheb, meda meschulme, Wurst wider Wurst.
Meschmodim, pl. von Meschomed, Meschummed, ein getaufter Jud, ein Abtrünniger.
Beduch, reich.
Meramme sein, übervortheilen, ohne ängstliche Wahl der Mittel; auf grobdeutsch: betrügen.
Kowodschem, ein angesehener Mann.
Dermarbesen, verdienen und ersparen.
Chassne, Hochzeit.
Sof Socher la Blöite, der Bankrutt ist des Kaufmanns Ende.
Srore, Beamter.
Doses, Gefängniß.
Schofelbajes, Zuchthaus.
Zall, Kreuzer.
Lowene Balmechomes, weiße Soldaten (Oesterreicher.)
Bechor, der Erstgeborene.
Chalaß, Sucht.
Chanfen, Heuchler.
Wittsch, dumm, auf grobdeutsch: ehrlich.
Schor habor, dümmer als ein Ochs.

Chammor, Esel.
Betochen, (Beduchen,) Vertrauen.
Jadd, Hand.
Nekeife, feile Dirne.
Boruch habbo, gesegnet der da komm..
Platte Penne machen, im Freien übernachten.
Chasveschulem, behüt' Gott.
Honzche, kleiner Bube.
's Hikels Kille, Fürth.
Kinnimachler, Läusefresser.
Herrle, Großvater; (auch Sikkenaw. Die Großmutter: Sikken-Imme.)
Ganser-Medine, Schwaben; (wörtlich: Spitzbubenland).
*Schärfenspieler, Diebshehler, der mit gestohlenen Waaren handelt.
*Freischupper, Falschspieler.
*Auf die Mechile bekommen, Schläge auf den Hintern bekommen.
Pech, Unglück.
Leachemes Defesch, Lebkuchen.
Glocke-Mokum, Basel.
*Amtskier-Spiese, Amthaus.
Teff-woof, 15.
Abbleffen, abschrecken.
Kinaur, Harfe.
Kätschen, tragen.
Chaguhre, Geldkatze.
*Hornickel, ein reicher Mann.
Gallones, Fenster.
*Hereinlinken, hereinschauen.
Gischmol, pl. Gischmeilim, Zigeuner.

Suten, Teufel.
Kairusche, wahrhaftig! (Betheurung.)
*Auszchokken, ausspielen; (von *zchokken.)
Challusches, Ohnmacht, (gewöhnlicher: Chulches.)
Dalfen, Bettler.
*Schein, Tag.
Sohof, golden; (Sohef, Gold, wovon Sehufen, Gulden.)
Choschech, Finsterniß; (*sohof Choschech, goldene Finsterniß, weil sie zum Stehlen und sonstigen Werken der Finsterniß gemacht ist.)
Choli-Hanufel, Schwerenoth.
*Zawwer, Hals.
Geschächt, von schächten, schlachten.
*Amtskier, Amtmann.
Egelsrosch, Kalbskopf.
Allef, beff, gimmel: eines, zwei, drei.
Melochnen, schaffen, arbeiten.
Bedalles, arm; (bedalles melochnen, arm machen.)
Befaunesene Raben, für unsre Sünden.
*Eife, Dämmerung.
Chawure, Grube; (*Chawure legen, verstecken.)
Aggeln, fahren.
Godeldukes, Großherzog; (allenfalls auch: Churfürst oder dergl. mehr.)
Massele Bruche, (Segenswunsch) Glück und Segen.
Mores, Furcht.

Chower, Camerad. (Chowruse, Gesellschaft, Verein, Bund.)
Takef, ein angesehener Mann.
*Auf Drehrum handeln, mit dem Nachschlüssel stehlen.
*Bei Schwarz, bei Nacht.
Awonim-Tauwes, Edelsteine.
Schuh, Stunde.
Jom, Tag.
Daddim, Brüste.
Achprosch, Mauskopf.
Mamserbenedde (eigentlich: Mamserben hanide) ein auf die schmutzigste Weise empfangener Bastard; (jüdisches Schmähwort.)
*Verflichenen, verrathen.
Broches, zornig.
Jüdennepper, ein Jud, der seine Mitjuden betrügt, was für eine schwere Sünde gilt, etwa wie bei Christen eine Todsünde.
Cheilek, pl. Chelokim, Antheil.
*Putz, Ausrede.
*Putzen, sich herauslügen.
Medine-Zajid, Landjäger.
Schleha-Medine, Churhessen.
*Knaß bekommen, zu Gefängniß verurtheilt werden.
*Schofelkitt, (Schofelbajes,) Zuchthaus.
*Auf dem Schmaltarchenen, am Wege betteln.
Tarlinge, Würfel.
Chowruse melochnen, Gesellschaft machen.
*Freier, einer der beschachert werden soll.
Chaffer-Mokum, Schweinfurth.

Bores-Medine, (Rußland), die Schweiz.
* Schränker, Einbrecher; (zierlich schränken, ohne Gewaltthätigkeit einbrechen.)
* Stradekehrer, Straßenräuber.
* Goleschächter, Kofferabschneider und Wagenberauber.
* Mackener, Nachschlüsseldieb.
* Kittenschieber, Hauseinschleicher.
* Schottenfeller, Ladendieb.
Chalfen, Wechsler, * Falschwechsler: durch Escamotiren einzelner Stücke beim Wechseln.
* Nepper, Betrüger.
* Ennevotennemacher, der ein Päckchen mit zu hinterlegenden Werthschaften mit einem ähnlichen aber werthlosen vertauscht.
* Kohnenhändler, (erklärt sich gegen das Ende des I. Theils aus dem Zusammenhang.)
* Schnorrer, Bettler.
Bock-Mokum, Schaffhausen.
Uzen (davon geuzt und g'uzt) zum Besten halten, bethören, necken.
* Flachsen, soviel als: uzen; besonders: durch trügerische Vorspiegelungen zu etwas bestimmen.
* Die Platte putzen, sich davon machen.
Almone-Chaje, Strohwittwe.
* Biller, Hund.
Ba Jom, bei Tag.
Jud-beiß, zwölf.
* Ozel, Faulenzer.
Jewonim; Plural von Jowen, Russe.
Kajef, schuldig.
Kiß, Sack

*Perkochhandel, gewaltsamer Einbruch.
Koofgimmel, 23.
Gimmel Jomim, drei Tage.
Jomtoff, guten Tag.
Geirusch (oder Gerusch) bekommen, verbannt werden; (er hot gerusch genossent, er ist verbannt worden.)
Gria, Todtenriß im Kleid; 'ne Gria reißen, sprichwörtlicher Ausruf des Schmerzes.
Ippusch, Fäulniß, Pest.
*Kappore-fetzen, umbringen; (auch: *Kappore zawwern.)
Peiger, Aas.
Ewen (pl. Awonim) Stein.
Meie Schon, hundert Jahr.
Planje, Polen.
*Hanns, ein mit Juden verbündeter Christ.
*Abzinken, fangen.
*Schwarzfärber, Pfarrer; (in der gewöhnlicheren Judensprache: Gallach, der Beschorne.)
*Pfeifen, bekennen.
Mokum-Medine, Augsburg.
Lampen, Lambden, ein Gelehrter, *ein Pfiffikus, *einer, der den Handel stört.
*Balmassematten, Anführer.
*Drong, Rennbaum.
*Eindrongen, eine Thür oder Wand mit dem Rennbaum einstoßen.
*Der Keilef hauert auf dem Chozer an der Barsel, der Hund liegt auf dem Hof an der Kette: (Auch Kelef.)
*Regierung, Strick.

Chewel, Strick; (chewеln, knebeln.)
*Zinkplatz (auch Wiazzeſ) Sammelplatz.
Haſchem ſoll meſchammer ſein, Gott ſoll helfen.
Emmes, Wahrheit, Emmesmachen, Wahrheit ſagen.
Schofet, (Schaufet,) Richter.

Diese Friedri[...]
J. 1830-1837.
bereits Altenè
[Nürnberg 18.
schichte der [...]
und Heister
Zigeuner (K.
Außer B.
Friedrichsloh.
über Sprache
finder zu Er[...]
grammatisch[...]
ten vortreffli.
che der Zige
niedergelegt
Frenkel aus [...]
Wien.

„Einige Wö[...]
der

Maro - Brod.
Bani - Wasser
Tuth - Milch.
Menelli - ;

lohrer Kolonie bestand vom
über sie ist nachzulesen das
"Schriftchen von Kindler
27. 8º.), ferner Tetzners Ge-
- (Weimar 1835) S. 117-120
Ethnogr. Notizen über die
nigsberg 1824) S. 114-118;
lankenburg haben von den
er Zig. noch Erfragungen
angestellt Schulrath Graf-
furt, der seine, hauptsächlich
e Ausbeute in der bekann-
chen Schrift „über die Spra-
uner" (Erfurt 1835. 4º.)
hat und der Seminarist
alle, s. Pott Zig. I. 23.

Jos. Mar. Wagner.

---

rter aus der Sprache
Zigeuner. *)

(l. meleli W.)

Taro -
Taaro
Chira
Schar
Regin
Linse
Bohne
Tschet
Schma
Töblo
Mort
Mort
Gatto
Gatti
Gatsi

Tschib - Zunge.
Dant - Zähne.
Truppo - Rump
Paar - Leib.
Golli (Tschi) -
Mein - Hals.
Musi - Arm.
Ewast - Hand.
Gushti - Finge
Heero - Bein.
Biro - Fuß.
Cur - Ferse.
Tschirklo - Vog
Corasko - Rab
Tuba - Taube.
Bapi - Gans.
Kachli - Huhn
Wolackra - Sch
Kalbo - Kalb.
Baalo - Schwei
Eslo - Esel.
Grei - Pferd.
Ochso - Ochs.
Krumini -
Tschucklo -

f.

Brust.

r.

el.

e.

raf.

in.

Lolo-R | Kücho - Küche - n
Melo - | Treppo - Treppe -
Senato | Chamaskri Tisch
Tschel | Stamin - Bank -
Bruna | Stuhlo - Stuhl
Blau | Bob - Ofen -
Rüben | Schranko - Schra
Huba | Tschiben - Bett
Scherba | Küssen
Diklo - | überzugo, überzu
Dama | Blachto, Leint
Jogo | Kangbali, Uhr
Coro - | Tschurim, Mess
Blasch | Roia - Löffel.
Gat - | Gablo - Gabel.
Dellari - Deller
Tscharo - Schüssel
Biri, Topf.
Kakewi, Kessel.
Lichto - Lampe
Kermaskri, Ke
Wallin, Glas.
Gatschnitscha
Tab, Zwirn -
Sub, Na

nk.

g.
ch.

ck.

hrbsz.

, Korb.

Geck, ni
Mulo, D
Peustri,
Buschka,
Tschuwi
Flisabas
Schnuro,
Winto, a
Wend, a
Schilo,
Neal, d
Dado, w
Balleben
Brished
Bokli,

Latscho Men
Besi [illegible]h,
geiß Bro
Quli Malla
Komm
Maami! M
Ab basch a
[was willf
(mit mir

(

lli, Guter Kaffe.
weis Maro, dicke Milili
d:
ab manse, Süßer Kamerad
mit mir zum Großvater.
ami!, Großmutter!
mandi, Schon? Komm
[u] Mädchen?
w.)

Mit freundlichem grüße von

17/8 60. Bitte um gelegentliche zurücksendung des mandates. Dr. Fr.

Fig

Hann

che in

am 17.

wahrh

ralac

Buch

Pag. 12

Diken

hat

Isigio

gen

Mit Gru

Hann

Herrn Jos. Mar. Wagner

in